



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lexikon der deutschen Nationallitteratur

Stern, Adolf

Leipzig, 1882

B.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99809](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99809)

Bamberg* (1838 von Heller herausgegeben), die er ursprünglich mit 1570 schloß und später bis 1599 fortführte. Um 1593 verließ er, da die in den deutschen Bistümern fortschreitende Gegenreformation den Aufenthalt von Protestanten in Bamberg unmöglich machte, diese Stadt und siedelte nach Nürnberg über, wo er 1594 Bürger ward und als Gerichtsprokurator und kaiserlicher Notar bis 26. März 1605 lebte. In dieser Nürnberger Zeit hat A. den größern Teil seiner dramatischen Dichtungen verfaßt, denn neben den unverkennbaren Einwirkungen seines Vorgängers Hans Sachs macht sich in seinen Dramen der Einfluß der um die Wende des 16. und 17. Jahrh. in Deutschland wandernden »englischen Komödianten« (s. d.) geltend. Obgleich die Vorrede seiner erst nach seinem Tod erschienenen Dramen (»Dreißig ausblühdig schöne Komödien und Tragödien, samt noch andern sechsunddreißig schönen, lustigen und kurzweiligen Fastnacht- oder Possenspielen«, 1618) ausdrücklich rühmt, daß »alles nach dem Leben angestellt und dahin gerichtet, daß mans gleichsam auf die neue englische Manier und Art alles persönlich agieren und spielen könne«, so scheinen

die Dichtungen wenig aufs Theater gelangt zu sein. Sie zeugen von beweglicher Phantasie und in den Komödien von guter Laune, sind aber in ihrer Empfindung, Lebensanschauung und Charakteristik roher, äußerlicher als die dramatischen Gedichte des Sachs und offenbaren namentlich da, wo der Dichter ergreifen und erschüttern will, eine merkwürdige Gefühlskälte und Gemüthlosigkeit. Glücklicher ist er daher in den Komödien, unter welchen die »Von der schönen Phänicia« und »Von der schönen Sidea« (beide neuerlich herausgegeben von Gödke in den »Deutschen Dichtern des 17. Jahrhunderts«) wohl die gelungensten sind. Eine Anzahl seiner kleinen Spiele bezeichnet er selbst als »Singspiele«. Die sämtlichen in der alten Ausgabe enthaltenen Schauspiele Ayrers, vermehrt mit drei in einer Dresdener Handschrift enthaltenen, gab Adalbert v. Keller neu heraus (1865, in den Publikationen des Stuttgarter Litterarischen Vereins, 5 Bde.). Da nach der Vorrede des alten 1. Bandes ein 2. Band mit Dramen folgen sollte, bleibt der Vermutung Raum, daß noch irgendwo zahlreiche Manuskripte Ayrers ungekannt erhalten sind.

B.

Baader, Franz Xaver von, kathol. Philosoph, geb. 27. März 1765 zu München, studierte seit 1787 in Ingolstadt und Wien Medizin, ließ sich in München als Arzt nieder, fühlte sich jedoch mehr zu naturwissenschaftlichen und philosophischen Studien hingezogen, widmete sich, unter Werners Leitung auf der Freiburger Bergakademie studierend, dem Bergwesen, wurde 1797 in München als Bergrat, später als Oberbergrat und Oberbergmeister angestellt. Bald aber gewannen die philosophischen Neigungen in ihm derart die Oberhand, daß er seit 1826 bis zu seinem 23. Mai 1841 erfolgten Tod als Universitätslehrer auftrat, Vorlesungen über Naturphilosophie und spekulative Dogmatik hielt und mit

diesen sowie mit seinen Schriften für die Vereinigung und vollständige Versöhnung der Spekulation mit der katholischen Theologie zu wirken suchte. Er wollte dabei kein System, sondern »Anregungen zum Erkennen« (*fermenta cognitionis*) geben, schloß sich meist an die ältern Mystiker und vor allen an Jakob Böhme an, den er als den »ersten Naturkundigen der Welt« pries. Der originelle und bedeutende Denker, dem es um den Glaubensgehalt seiner Konfession und den Einklang mit der Kirche heiliger Ernst war (so wenig man ihn als Ultramontanen im eigentlichen Sinn bezeichnen dürfte), gewann mit seinen Hauptwerken: »über religiöse Philosophie«, »Vorlesungen über spekulative Dogmatik«, »über den christ-

lichen Begriff der Unsterblichkeit«, »Revision der Philosopheme der Hegelschen Schule bezüglich auf das Christentum« etc., nicht nur unzweifelhaft einen Einfluß auf die spätere Entwicklung der Schellingschen Philosophie, sondern durch diese wie neben dieser eine außerordentliche Bedeutung für die gesamte deutsche neuere katholische Litteratur Deutschlands, auch die poetische, in der wir überall den Spuren und Einwirkungen Baaderschen Geistes und Baaderscher Anschauungen beggenn.

Babo, Franz Marius von, dramatischer Dichter des 18. Jahrh., geb. 14. Jan. 1756 zu Ehrenbreitenstein, nacheinander Sekretär des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters, Studiendirektor der Militärakademie zu München, Theaterkommissar und Intendant der Münchener Hofbühne (bis 1810), starb 5. Febr. 1822. Unter den Goethes »Götze von Berlichingen« folgenden Ritterdramatikern errang B. mit dem vaterländischen Schauspiel »Otto von Wittelsbach« (1781) einen verhältnismäßig hohen Rang. Unter seinen übrigen Dramen sind »Die Streitigen« (1790) das bedeutendste und erfolgreichste. Von ihm auch ein dramatisches Heldengedicht: »Die Römer in Deutschland« (1780).

Bageracht, Therese von, geborne von Struve, Schriftstellerin des 19. Jahrh., geb. 4. Juli 1804 zu Stuttgart, vermählte sich 1825 mit dem russischen Generalkonsul v. B. in Hamburg, wurde von diesem geschieden und heiratete 1849 den niederländischen Obersten v. Lützow, mit welchem sie nach Java ging. Sie starb 16. Sept. 1852 zu Tjilatjap auf der Insel Java. Durch ihre Beziehungen zu Lützow in die Litteratur eingeführt, schrieb sie unter dem Namen Therese einige Romane, wie: »Falkenberg« (1843), »Lydia« (1844), »Weltglück« (1845) und »Heinrich Burkart« (1846), sowie die »Briefe aus dem Süden« (1841), das feinsinnige »Tagebuch« (1842) und »Paris und die Alpenwelt« (1846).

Bacmeister, Adolf, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 9. Juli 1827 zu Eßlingen, studierte in Tübingen klassische

und deutsche Philologie, war einige Zeit Gymnasiallehrer zu Ulm, trat dann in Augsburg in die Redaktion der »Allgemeinen Zeitung« und des »Ausland« ein und starb 27. Febr. 1873 zu Stuttgart. Bacmeisters Forscherdrang war mit dem feinsten Formgefühl und einem Zug zur künstlerischen Darstellung gepaart, die sich in seinen »Alemannischen Wanderungen« (1870) kundgeben. Meisterhaft sind auch seine Übertragungen der »Germania« des Tacitus (1868) und der »Oden« des Horatius (1869).

Balde, Jakob, Dichter des 17. Jahrh., geb. 4. Jan. 1604 zu Ensisheim, trat in den Jesuitenorden, war Prediger zu München und starb 9. Aug. 1668 in Neuburg a. d. Donau. Eine echt poetische Natur, die sich, der Eigenart ihrer Bildung entsprechend, besser in lateinischer als in der deutschen Muttersprache darzustellen wußte, zählte B. zu den edelsten, geistvollsten und feinfühligsten Dichtern des 17. Jahrhunderts der deutschen Litteratur. Seine deutschen Gedichte wurden mit den poetischen Produkten der Dipsianer zugleich vergessen, sein Andenken und seine Geltung als Dichter überhaupt erneuerte Herder durch seine »Terpsichore« (1795—1796), welche die besten lateinischen Dichtungen Baldes in meisterhafter deutscher Übertragung einem größern Publikum vermittelte.

Baldewin, mittelhochdeutsche Form des Namens Balduin; im Tierepos der Name des Esels.

Balmung, Name von Siegfrieds Schwert.

Balthen (»die Rühnen«), das Herrschergeschlecht der Westgoten, das mit Athanarich, Fridigern und Ablavius in die Geschichte eintritt, und dem auch Alarich und die Begründer des Westgotenreichs in Spanien angehörten. Durch diese Reichsgründung wurden die Westgoten und ihre Könige dem Kreis der deutschen Heldensage und Volksdichtung früh entrückt, und die B. erlangten nicht die Bedeutung der Amaler, des Königsgeschlechts der Ostgoten.

Band, Otto Alexander, Schriftsteller der Gegenwart, geb. 17. März 1824 zu Magdeburg, widmete sich dem Studium

der Kunst, ließ sich nach größeren Reisen und längerem Aufenthalt in Italien 1846 in Dresden nieder, wo er bis 1856 hauptsächlich feuilletonistisch thätig war, trat zuerst mit dem novellistischen Werk »Die Münchener Galerie« (1853) auf, publizierte später seine gesammelten »Gedichte« (1858), welche durch ihre ausgeprägte Originalität hervorragten und die Begabung des Dichters, namentlich nach der Seite gedankenreicher Betrachtung und faustischen Humors, erwiesen, aber auch von tiefer, warmer Empfindung und frischer Erfassung des Lebens zeugten. Neben schwungvollem Idealismus, der sich bis zur überschwenglichkeit steigert, machten sich in einzelnen Dichtungen eine glühende Sinnlichkeit, die aber nie frivol wird, eine derbe Realität, die vor dem energischen Kraftausdruck nicht zurückschreckt, geltend. 1857—65 lebte B. teils in München, teils auf Reisen, siedelte dann aufs neue nach Dresden über, wo er seit 1871 wiederum das Feuilleton des »Dresdener Journals« redigierte. Außer den schon genannten Werken erschien eine Sammlung seiner kritischen Schriften: »Kritische Wanderungen in drei Kunstgebieten« (1865), sowie die lebendigen »Alpenbilder« (1861).

Barbarossa, f. Friedrich I., der Rotbart.

Vardenpoeie, Bezeichnung für gewisse phantastische poetische Bestrebungen des 18. Jahrh., welche ihren Ausgang von Klopstock nahmen. Die mißverständene dunkle Kunde, welche man von den Dichtern und Sängern der keltischen Völker, den Varden, hatte, und eine falsche Lesart im dritten Kapitel der »Germania« des Tacitus (barditus für haritus) verleiteten zur Annahme, daß die alten Germanen gleichfalls Varden besessen hätten. So nannte Klopstock, als er in der »Hermannsschlacht«, »Hermann und die Fürsten« und »Hermanns Tod« gestaltlose patriotische Dramen dichtete, dieselben »Vardiete«. Dem Beispiel des Meisters folgten einige untergeordnete Dichter: der Bittauer Kretschmann besang als »Rhingulf der Varde« die Hermannsschlacht episch, die Wiener Odenbilder Michael Denis (Sined der Varde), D. G. Hart-

mann (Telynhard der Varde) und Karl Maffalier stellten sich dem Publikum als »Varden«, Gerstenberg als »Skalde« dar. Die Deutscher dieser Dichtungen war meist kraftlose Phrase und nebelhafte (Osian nachgeahmte) Stimmung; der jugendliche Goethe traf das Rechte, wenn er das ganze Vardenwesen »bloße Dekoration und Mythologie« nannte. Die jugendlichen Hainbündler hatten noch bardische Umwandlungen, danach verschwand der modische Spuk noch bei Klopstocks Lebzeiten.

Barlaam, der Heilige, eine Legenden-gestalt, die in mehreren mittelalterlichen Gedichten und Romanen den Helden abgibt. Nach der Überlieferung war der heil. B. ein Eremit des 3. oder 4. Jahrh. christlicher Zeitrechnung, der einen indischen Prinzen, Josaphat, zur christlichen Heilslehre bekehrte, und dessen Tugenden der Neubekehrte, der in schweren Fährlichkeiten standhafte Bekenner nachahmte, bis er sich in der Wüste wieder mit ihm vereint und gleich B. als Heiliger stirbt. Die Legende, welche nach Liebrechts Forschungen auf buddhistischer Grundlage ruht, wurde in griechischer Sprache früh zu einem geistlichen Roman verarbeitet, der dann den spätern mittelalterlichen Gestaltungen zu Grunde lag. Drei deutsche Bearbeitungen der Barlaamlegende werden genannt: das Gedicht des Rudolf von Hohenems (f. d.) aus dem 13. Jahrh., eine zweite, als deren Verfasser ein »Bischof Otto« erscheint, und eine dritte von unbekanntem Verfasser, aus welcher beiden letztern durch L. Diefenbach und Fr. Pfeiffer seither nur Bruchstücke veröffentlicht wurden.

Barthel, Karl, Litterarhistoriker des 19. Jahrh., geb. 21. Febr. 1817 zu Braunschweig, studierte in Göttingen Theologie und starb 22. März 1853 in seiner Vaterstadt. Sein aus Vorlesungen erwachsenes Buch »Die deutsche Nationallitteratur der Neuzeit« (1850), das eine weite Verbreitung erlangte, beurteilte die neuere Entwicklung der deutschen Dichtung vom Standpunkt kirchlicher Orthodorie, pietistischer Seelenstimmung und der konservativ-politischen Tendenzen des Jahrs 1850 aus, blieb daher bei warmem und leben-

bigem Verständnis für einzelne Erscheinungen tendenziös befangen und höchst einseitig. Die 9. Auflage des Buches (1879) wurde von Röpe bearbeitet. Von ihm auch innige Gedichte in »Harfe und Leier«, lyrisches Jahrbuch (1854).

Baudissin, Wolf, Graf von, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 30. Jan. 1789 zu Rankau in Holstein, trat nach seinen Studien in den dänischen diplomatischen Dienst, verließ denselben 1814, machte größere Reisen und ließ sich 1827 in Dresden nieder, wo er im engsten freundschaftlichen Verkehr mit Ludwig Tieck lebte und für die Schlegel-Tiecksche Shakespear-Übertragung eine ganze Reihe von Dramen (»Viel Lärm um nichts«, »Die Widerspenstige«, »Die Komödie der Irrungen«, »Maß für Maß«, »Antonius und Kleopatra«, »Ende gut, alles gut«, »Troilus und Cressida«, »Die lustigen Weiber von Windsor«, »Verlorne Liebesmüh«, »Titus Andronicus«, »Heinrich VIII.«, »Othello« und »König Lear«) übersetzte, die von Tieck nur revidiert wurden. V. starb 4. April 1878 zu Dresden. Seine litterarische Thätigkeit galt auch später der Übertragung poetischer Meisterwerke, für welche er feine Anempfindung und Sprachbeherrschung in seltenem Maß mitbrachte. Seine Hauptleistungen waren: »Ben Jonson und seine Schule« (1836); die ausgezeichnete Wiedergabe von »Molières sämtlichen Lustspielen« (1865—67), in der er den französischen Alexandrinern die fünf Fußigen Jamben substituierte; »Italienisches Theater« (1877).

Bauer, 1) Amandus Ludwig, Dichter des 19. Jahrh., geb. 15. Okt. 1803 zu Drendelsall bei Ohringen, studierte in Tübingen Theologie, war Pfarrer zu Gmshausen und Gymnasialprofessor in Stuttgart, wo er 22. Mai 1846 starb. Von ihm außer Gedichten: die dramatische Trilogie »Alexander der Große« (1831); das Drama »Barbarossa« (1842); der Roman »Die überschwenglichen«. Eine Sammlung seiner »Schriften« (1847) gaben seine Freunde heraus; der hervorragendste unter denselben, Fr. Strauß, setzte ihm in seinen »Kleinen Schriften« ein ehren- des biographisches Denkmal.

2) Ludwig Cölestin, Dichter der Gegenwart, geb. 19. Mai 1832 zu Ingolstadt, studierte in Würzburg und München Philologie, ward 1861 Studienlehrer an der Lateinschule zu Miltenberg, 1871 Stadtschulrat in Augsburg. Von ihm: »Gedichte« (1860) und »Fliegender Sommer«, neue Gedichte (1874), die sich meist durch Frische und leichte Sangbarkeit auszeichnen; auch mehrere Operndichtungen und Novellen.

3) Klara, pseudonym Karl Detlef, Schriftstellerin des 19. Jahrh., geb. 23. Juni 1836 zu Swinemünde, bildete sich zur Klavierlehrerin und ging als solche nach Rußland, kehrte 1866 nach Deutschland zurück und lebte als Schriftstellerin in Dresden. Sie starb 29. Juni 1876 zu Breslau. Ihre Novellen und Romane: »Unlöslliche Bande«, »Bis in die Steppe«, »Schuld und Sühne«, »Das stille Herrenhaus«, »Mora«, »Zwischen Vater und Sohn«, »Mußte es sein?«, »Die geheimnisvolle Sängerin«, »Benedikta«, »Ein Dokument«, welche sämtlich im Jahrzehnt zwischen 1866 und 1876 entstanden, zeichnen sich durch eine gewisse Schärfe der Charakteristik und, soweit sie zum Hintergrund das russische Leben haben, ein eigenartiges Kolorit bei im ganzen einfachem Vortrag aus. Zu dichterischer Wirkung erheben sie sich nur selten. Aus Klara Bauers Nachlaß erschienen noch »Russische Idyllen« (1878).

Bäuerle, Adolf, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 9. April 1784 zu Wien, langjähriger Herausgeber der »Wiener Theaterzeitung«, in der Zeit vor 1848 das verbreitetste Blatt Deutsch-Oesterreichs. Mit dem Eingehen desselben sank die Bedeutung, die B. in den lokalen Kunst- und Litteraturverhältnissen usurpiert hatte, er geriet in große Bedrängnisse und mußte zuletzt aus Wien flüchten; B. starb 20. Sept. 1859 zu Basel. Seine Wiener Lokaltücke: »Der verwunschene Prinz« (1818), »Die falsche Primadonna« (1818), »Der Tausendsassa« (1820), »Der Mann mit Millionen« (1829) errangen einst großen Beifall. Später schrieb er Lokaltromane, welche im größten und plattesten Stil die verbrauchtesten Mittel der Schauerromantik mit einer außerordent-

lichen Kenntniss der Menschen und Zustände Wiens verbanden. »Therese Krones« (1852), »Ferdinand Raimund« (1855), »Wien vor zwanzig Jahren, oder Rothschild und die Tischlerstochter« (1855), »Die Dame mit dem Totenkopf in Wien« u. a. sind Proben dieser Lokalbelletristik, die leider zahlreiche Nachahmung und Nachfolge fand.

Bauernfeld, Eduard von, Dichter der Gegenwart, geb. 13. Jan. 1802 zu Wien, studierte auf der Universität seiner Vaterstadt die Rechte, trat 1826 in die österreichische Beamtenlaufbahn ein, widmete sich aber hauptsächlich der Litteratur. Von 1831 an, wo sein Lustspiel »Leichtsin aus Liebe« zur Aufführung gelangte, schrieb er die lange Reihe seiner Konversationslustspiele, unter denen »Bürgerlich und romantisch« (1835), »Der literarische Salon« (1836), »Die Gebesserten« (1841), »Großjährig« (1846), »Krisen«, »Der kategorische Imperativ«, »Bekenntnisse«, »Die Virtuosen«, neuerlich aber »Aus der Gesellschaft« (1866), »Moderne Jugend« (1868) und »Landsriede« (1870) die größten Bühnenerfolge errangen. Der Hauptwert der Bauernfeldschen Lustspiele beruht nicht sowohl in der Fülle überströmenden Humors und überwältigend komischer Charakteristik als in der Sauberkeit des Details und der Lebendigkeit, Feinheit und Angemessenheit des Dialogs. Obschon von den jungdeutschen Tendenzen, dem Drama durch die unmittelbare Beziehung auf die Tagesverhältnisse eine raschere Wirkung zu sichern, nicht völlig frei, hielt B. doch hierin Maß und vertauschte die poetische Grundlage und wirkliche Lebensdarstellung nur selten, wie im Drama »Ein deutscher Krieger« (1847), mit der spezifisch tendenziösen Rhetorik. Seine »Gedichte« (1852) zeigen dieselbe Herzenswärme, klare Anschauung, launige und liebenswürdige Satire, welche der Poet in seinen Lustspielen bewährte. Eine Gesamtausgabe seiner »Werke« (1871—73, 12 Bde.) läßt alle Vorzüge dieses besten deutschen Lustspielbichters der Neuzeit hervortreten.

Bauernkrieg, deutscher, die große Erhebung des deutschen Landvolks im Sü-

den, Westen und in der Mitte des Reichs, welche mit etlichen Vor- und Nachspielen in den Frühjahrsmonaten 1525 tragisch verlief und an mächtigen und entseßlichen Episoden überreich war. Im unmittelbaren Gefolge des großen, blutig niedergeschlagenen Aufstands tauchten historische Volkslieder auf, welche chronikenartig den Verlauf der Begebenheiten darstellten und, aus den Reihen der Sieger hervorgehend, den Bauern feindlich gesinnt waren. Dann verschwindet die Erinnerung an den B. aus der poetischen Litteratur und taucht erst mit der Episode in Goethes »Götz von Berlichingen«, welche die wilde Erhebung in kräftigen Zügen schilderte, wieder auf. Der Grundton auch jener Szenen, welche Goethe in der ältesten Bearbeitung des »Gottfried von Berlichingen« entwarf und im gedruckten »Götz« wegließ, erklingt stärker und stärker in den poetischen Darstellungen vom Ende des 18. und aus dem ganzen 19. Jahrh., welche durch eine Reihe besserer historischer Darstellungen aus den Quellen und durch die politisch-sozialen Gärungen unsrer eignen Zeit hervorgerufen wurden. Unter den historisch namhaften Führern des Bauernaufstands wurde Florian Geyer, der einzige Ritter, der sich ganz und voll an die Sache der Bauern angeschlossen, der Held dramatischer und epischer Darstellungen. Tragödien »Florian Geyer« schrieben W. Genast (1856), Karl Koberstein (1860), J. G. Fischer (1866), Dillenius (1868), einen Roman: »Florian Geyer«, Robert Heller (1847). Auch Thomas Münzer, der schwärmerische Prophet, ward einigemal poetisch dargestellt, so in einem Roman von Theodor Mundt (1841), einer Tragödie von H. Rollet (1845). Eine größere Anzahl von Romanen wählen den B. oder Episoden desselben zum Hintergrund freier Erfindungen, so Benedikte Naubert: »Der Bund des armen Konrad« (1795), Ludwig Storch: »Ein deutscher Leinweber« (1849), der anonyme Verfasser von »Dipold, Roman aus dem B.« (1881).

Baumann, Alexander, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 1814 zu Wien, Archivbeamter daselbst, starb 26. Dez.

1857 in Graz. Er schrieb eine Reihe von vielgegebenen Lustspielen und Schwänken, von denen die ersten als »Beiträge für das deutsche Theater« (1849), die andern als »Singspiele aus den österreichischen Bergen« (1850) gesammelt wurden. Unter den letztern finden sich die noch jetzt auf dem Repertoire befindlichen ergötzlichen Stückchen: »Das Versprechen hinterm Herd« und »Der Freiherr als Wilddieb«. B. veröffentlichte auch: »Aus der Heimat« (1857), Gedichte in der österreichischen Volksmundart.

Bayer, Karl Emmerich Robert von (pseudonym Robert Byr), Schriftsteller der Gegenwart, geb. 15. April 1835 zu Bregenz, war österreichischer Offizier und nahm 1862 als Rittmeister den Abschied, um sich in seiner Vaterstadt niederzulassen und ganz der Litteratur zu leben. Außer frischen, lebendigen novellistischen Schilderungen: »Kantonierungsbilder« (1860), »Österreichische Garnisonen« (1863), schrieb B. eine Anzahl größerer Romane, in denen in der Regel ein Zeitproblem und meist eine Zeitkrankheit nicht ohne wirkliche Phantasie, Darstellungskraft und Lebenskenntnis behandelt wird, die aber einer letzten künstlerischen Durchbildung entbehren. Aus der Zahl der in überrascher Folge produzierten Romane heben wir »Anno neun und dreizehn« (1865), »Mit eherner Stirn« (1868), »Der Kampf ums Dasein« (1869), »Sphinx« (1870), »Nomaden« (1871), »Brack« (1873), »Gita« (1877), »Sesam« (1880) hervor. Auch ein Schauspiel Bayers: »Der wunde Fleck«, und eine Tragödie: »Lady Gloster«, kamen zur Aufführung.

Beckstein, Ludwig, Dichter und Schriftsteller des 19. Jahrh. geb. 24. Nov. 1801 zu Weimar, zuerst Apotheker, studierte in Leipzig und München Philosophie und deutsche Philologie, ward 1837 Bibliothekar des Herzogs von Sachsen-Meiningen, 1840 zum Hofrat ernannt und starb 14. Mai 1860 zu Meiningen. überaus fruchtbarer Schriftsteller auf verschiedenen Gebieten, mit einem starken Zug zur Nüchternheit und Trivialität, der sich selbst in seinen stofflich gut gewählten Jugenddichtungen: »Der Toten-

tanz«, ein Gedicht zu Holbeins Bildern (1831), »Faustus« (1833) und »Luther« (1834) verriet und immer stärker hervortrat, je mehr sich B. der Vielproduktion von Romanen, Erzählungen, Sagen Sammlungen aller Art hingab. Seine spätern Gedichte und erzählenden Schriften erhoben sich in Form und Inhalt selten über die durchaus auf ein gewisses Mittelmaß angelegte, aller krankhaften, aber auch aller schwunghaften Leidenschaft und Empfindung entgegensiehende Natur des Verfassers. Als die besten derselben sind »Grimmenthal« (1833), »Fahrt eines Musikanten« (1837), »Grumbach« (1839), »Klarinette« (1840), »Der Dunkelgraf« (1854) hervorzuheben. Großen Erfolg errang er mit seinem weitverbreiteten »Deutschen Märchenbuch« (1845) und dem »Thüringischen Sagenbuch« (1857). In zahlreichen Schriften zur deutschen, speziell zur thüringischen, Altertumsforschung, Sagenforschung und Geschichte wirkte B. nach den verschiedensten Seiten hin anregend. Aus seinem Nachlaß erschien das Gedicht »Thüringens Königshaus« (1867).

Beck, Karl, Dichter des 19. Jahrh., geb. 1. Mai 1817 zu Baja in Ungarn, studierte zu Wien und Leipzig, wo er seine »Nächte, gepanzerte Lieder« (1838) veröffentlichte, denen »Der fahrende Poet« (1838) und »Stille Lieder« (1839) sowie eine Sammlung seiner »Gedichte« (1844) folgten. Die Aufnahme der Zeitschlagworte und ein halborientalischer Bilderprunk in diesen Jugendpoesien erregten Aufsehen und verschafften denselben namentlich unter der gärenden Jugend der jungdeutschen Periode außerordentliche Geltung. Ihre größte Bedeutung lag jedoch nicht im Schwung und der Neuheit ihrer Rhythmen, sondern in der energisch deskriptiven Kraft, die durch sie hindurchging und in den meisten Fällen zum plastischen Ausdruck gelangte. Am glücklichsten bethätigte B. diese Kraft in seinem Hauptwerk, dem Roman in Versen: »Jankó, der ungarische Hofschilder« (1841), der eine Reihe prächtiger, farbenfrischer, energischer Bilder aus der ungarischen Heimat des Dichters aufweist. Auch in

den sozialistischen »Liedern vom armen Mann« (1847) sowie in den Gedichten »Aus der Heimat« (1852), welche Szenen aus dem ungarischen Revolutionskampf 1848—49 verherrlichten, waren die kräftig schildernden Partien weitaus die bedeutendsten. B. führte lange Zeit hindurch ein poetisches Wanderleben und ließ sich endlich in Wien nieder, wo er 10. April 1879 starb. Seine spätern poetischen Gaben: »Jadwiga« (1863), »Täubchen im Nest«, die Sammlung »Still und bewegt« (1870), schlugen friedlichere, zartere Klänge an als die wild energischen Lieder seiner Jugend, in denen die Tendenz oder eine fast bravourmäßige Virtuosität des glänzenden und ungewöhnlichen Kolorits überwog.

Becker, 1) **Rudolf Zacharias**, Schriftsteller des 18. Jahrh., geb. 9. April 1752 zu Erfurt, studierte in Jena Theologie, war Lehrer am Basjedowschen Philanthropin in Dessau, siedelte mit der hier begründeten »Zeitung für die Jugend« nach Gotha über und verwandelte dieselbe hier 1796 in eine »Nationalzeitung der Deutschen«, welcher er den »Allgemeinen Reichsanzeiger« und 1806 den »Allgemeinen Anzeiger der Deutschen« hinzugesellte. 1811 ward er als eins der vielen Opfer der napoleonischen Willkür verhaftet und bis April 1813 in der Citadelle von Magdeburg gefangen gehalten, welches Erlebnis er in »Beckers Leiden und Freuden in 17monatlicher französischer Gefangenschaft« (1814) darstellte. Er starb 28. März 1822 zu Gotha. Seine litterarische Hauptleistung war das didaktische und erzählende »Not- und Hilfsbüchlein, oder lehrreiche Freuden- und Trauergeschichte des Dorfs Wildheim« (1787—98), welches eine außerordentliche Verbreitung erlangte, und dem sich im gleichen Geist wohlmeinender Aufklärung das »Wildheimische Liederbuch« (1799) u. »Wildheimische Evangelienbuch« (1816) angeschlossen.

2) **Nikolaus**, Dichter des 19. Jahrh., geb. 8. Okt. 1809 zu Bonn, studierte die Rechte und erlangte 1840 durch das rasch populär gewordene, gegen die französischen Eroberungsgelüste gerichtete »Rheinlied« (»Sie sollen ihn nicht haben, den

freien deutschen Rhein«) rasch zu einem Ruf als Dichter. B. starb bereits 28. Aug. 1845 zu Hunsboven-Seilenkirchen; schon vor seinem Tod hatte die Herausgabe seiner gesammelten durchaus mittelmäßigen »Gedichte« (1841) erwiesen, daß er höhern Ansprüchen und den vielerseits auf ihn gesetzten Erwartungen nicht gewachsen war.

3) **August**, Schriftsteller der Gegenwart, geb. 27. April 1828 zu Klingenstein in der Pfalz, studierte zu München Philosophie und Geschichte, lebte dann als Schriftsteller in München (wo er 1859—64 die »Fär-Zeitung« redigierte), seit 1868 in Eisenach. B. debütierte in der Litteratur mit Novellen (unter ihnen die treffliche Preisnovelle »Die Pestjungfrau«) und dem frischen lyrisch-epischen Gedicht »Jungfriedel, der Spielmann« (1854), schrieb dann das Buch »Die Pfalz und die Pfälzer« (1858), seit 1866 aber eine Reihe von größern Romanen, unter ihnen: »Des Rabbis Vermächtnis« (1866); »Hedwig« (1868); »Verwehmt« (1868), »Das Turmfäterlein« (1872); »Das Johannisweib« (1875); »F. Staren« (1877); »Maler Schönbart«, eine Geschichte aus der Mark Brandenburg (1878).

Beer, **Michael**, Dichter des 19. Jahrh., geb. 19. Aug. 1800 zu Berlin, Sohn eines reichen jüdischen Bankiers und jüngerer Bruder des Komponisten Jakob Meyerbeer, erfreute sich einer vorzüglichen Bildung durch die Hochschule seiner Vaterstadt und die bedeutenden Umgangskreise des väterlichen Hauses, trat bereits im 18. Jahr mit der in Berlin aufgeführten Tragödie »Rhytännestra« hervor, welche eine Studie im klassischen Stil war, während die darauf folgenden »Bräute von Aragonien« eine solche im romantischen heißen durften. Reifer und bedeutender und als ein zum Kunst- und Humanitätsideal der Klassiker hinstrebendes, wirklich gestaltendes Talent erwies sich Michael B. in seinen Hauptwerken, den Tragödien: »Der Paria« (1826) und »Struensee« (1829), von denen besonders die erstere durch ihren Empfindungsgehalt und volle Lebenswärme ausgezeichnet war. Die Unabhängigkeit, deren er sich in Folge seiner äußern Lage erfreute, machte ihm möglich, wech-

selbst zwischen Paris, München, Düsseldorf seinen Studien und poetischen Bestrebungen zu leben. Ein früher Tod, 22. März 1833 zu München, verhinderte die volle Entfaltung seiner unzweifelhaften Begabung. Seine »Sämtlichen Werke« gab Ed. v. Schenk (1835) heraus.

Behaim, Michael, Dichter des 15. Jahrh., geb. 27. Sept. 1416 zu Sulzbach bei Weinsberg als Sohn eines Webers, erlernte das väterliche Handwerk, gewöhnlich als Kriegsknecht und Diener des Reichserbkämmerers Konrad von Weinsberg an ein fahrendes Dasein. Als »Meisterjänger« lebte er an den Höfen von Brandenburg, Dänemark, Bayern, trat in die Dienste des Herzogs Albrecht von Österreich und in die des jungen Königs Ladislaus von Ungarn und Böhmen, weiterhin in die Kaiser Friedrichs III. und scheint seine letzte Zuflucht bei Pfalzgraf Friedrich I. in Heidelberg gefunden zu haben. Seit 1474 erlosch seine Spur; vermutlich ist er um diese Zeit gestorben. Behaims poetisches Talent war kein hervorragendes, und seine Gedichte sind meist dürftig, phantasielos und bei aller Künstelei der Formen im Ausdruck roh. Er schrieb geistliche Dichtungen und andre Meistergesänge sowie eine Reihe historischer Dichtungen, die Ereignisse seiner Zeit darstellen und bei geringem poetischen einen gewissen historischen Wert zu beanspruchen haben. Dahin gehören: sein »Buch von den Wienern« (herausgeg. von Karajan, 1843); »Das Leben des Pfalzgrafen Friedrich« (herausgeg. von R. Hofmann, 1843); mehrere Gedichte vom Türkenzug des Königs Ladislaus und vom Türkenzug des Polenkönigs; ein Gedicht von der hohen Schule zu Wien u. a.

Belisar, Feldherr des oströmischen Kaisers Justinian I., Besieger und Eroberer des vandalischen Reichs in Afrika und des ostgotischen in Italien (505—565 n. Chr.), vom byzantinischen Hof mit Undank und unwürdig behandelt, woraus die Sage erwuchs, daß er als blinder Bettler sein Dasein habe enden müssen. Die deutsche dramatische Dichtung nahm den Stoff mit dem Doppelmotiv fürstlichen Undanks und jähen Herabsturzes von schwer errungener

Größe früh auf. 1607 ward in der Jesuitenschule zu München eine (wahrscheinlich lateinische) Schultragödie: »B.«, aufgeführt, die deutsche Nachahmungen fand. Unter den neuern Tragödien »B.« die von Ed. v. Schenk (1823) und A. Westphal (1880).

Belsazar, der letzte König von Babylonien, dessen Leben und Reich mit der Eroberung Babylons durch Cyrus (539 n. Chr.) endeten. Nach der biblischen Erzählung war ihm sein Sturz durch eine geheimnisvolle, vom Propheten Daniel gedeutete Inschrift an der Wand bei seinem letzten Fest geweissagt. Das in dieser Erzählung liegende poetische Motiv: die göttliche Strafe für weltlich üppigen Frevelmut, für Ballade und kleine poetische Erzählung ergiebig und vielfach verwandt, ward von einigen Dichtern zum Drama ausgedehnt. Von den biblischen Dramatikern des 16. Jahrh. behandelte Josias Murer von Zürich (»Comedia von Belagerung der Stadt Babylon in Chaldäa«) den Stoff ausschließlich, andre (Hans Sachs) schweiften ihn mit der biblischen Erzählung vom Bel zu Babel und den Erlebnissen des Propheten Daniel zusammen. Neue Bearbeitungen von Christian, Graf Stolberg (1787), Ab. Böttger (»Der Fall von Babylon«, erzählendes Gedicht, 1855).

Benedix, Roderich, Dichter des 19. Jahrh., geb. 21. Jan. 1811 zu Leipzig, besuchte das Thomaskyngnasium seiner Vaterstadt und folgte dann einem von Kindheit auf empfundenen Drang zur Bühne. Mitglied mehrerer Schauspielergesellschaften, zuerst in Thüringen, dann am Rhein und in Westfalen, ohne als Darsteller außerordentliches Glück zu machen, begann er sich als dramatischer Dichter zu versuchen. Sein Erstlingschauspiel: »Das bemooste Haupt« (1841), und das ihm folgende Lustspiel »Doktor Wespe« (1841) gingen über fast alle Bühnen, und ihr Erfolg bestärkte B. im Entschluß, sich in Zukunft ausschließlich der litterarischen Produktion zu widmen. Schon in Wesel hatte er die Redaktion einer Zeitschrift: »Der Sprecher«, übernommen; 1842 siedelte er nach Köln über, wo er mit Ausnahme eines Jahrs (1844—45), in wel-

chem er die technische Direktion des Theaters in Elberfeld führte, bis 1855 verweilte. Er hielt hier litterarische Vorlesungen, war Lehrer an der neugegründeten Rheinischen Musikschule, übernahm auch einige Zeit hindurch die Oberregie des Kölner Stadttheaters. 1855 ward er Intendant des Stadttheaters zu Frankfurt a. M., legte 1859 diese Stellung nieder und siedelte nach seiner Vaterstadt Leipzig über, wo er, litterarisch nach wie vor thätig, lebte und 26. Sept. 1873 starb. B. war der erfolgreichste und fruchtbarste deutsche Lustspielbichter, welcher nach Kosebue's Tod aufgetreten ist. Die meisten seiner Lustspiele wurden Lieblingsstücke namentlich des deutschen Bürgertums. Die Hauptstärke dieses Dramatikers lag nicht in der Charakteristik, sondern im Aufbau einer theatralisch wirksamen Handlung, in der Situationserfindung, die bei ihm bunt, reich belebt und unterhaltend ist. Die heitern Kombinationen des Zufalls, die Verwicklungen, Verwechselungen und äußerlichen Täuschungen spielen dabei eine größere Rolle als die komischen Situationen, die sich aus der Gegenüberstellung der dramatischen Gestalten ergeben. In einer Zeit, in welcher die Tendenzlitteratur fast ausschließlich herrschte, that die schlichte Wiedergabe deutschbürgerlicher Zustände, die Hausbackenheit und Nüchternheit der meisten dargestellten Lebenskreise wohl. Man möchte sagen, daß B.' Lustspiele nach dieser Richtung hin ein Ideal von harmlosem Behagen und gemüthlicher Beschränktheit darstellen, welches dem deutschen Leben inzwischen völlig abhanden gekommen war, welches man sich aber gern, als noch wirklich vorhanden, vorführen ließ. »Der alte Magister«, »Der Vetter«, »Die Eifersüchtigen«, »Das Gefängnis«, »Das Lügen«, »Der Liebesbrief«, »Der Störenfried«, »Der Prozeß«, »Die Hochzeitsreise«, »Die Dienstboten« und zahlreiche andre heitere Stücke, denen sich auch einige ernste (»Matthilde«, »Der Kaufmann«, »Die alte Jungfer«) hinzugesellen, weisen die bezeichnete Eigentümlichkeit, meist auch den Vorzug gefunden Witzes im einzelnen und eines rasch fließenden, lebendigen Dialogs auf, welcher sich freilich nicht überall

von der Trivialität und noch weniger von der moralisierenden Breite (den alten Klippen des deutschen Lustspieltons) frei erhält. B.' sämtliche Stücke erschienen in einer Gesamtausgabe: »Dramatische Werke« (1846—73, 26 Bde.); eine Auswahl der beliebtesten kleinern fand als »Haus-theater« eine außerordentliche Verbreitung. Von B.' zahlreichen übrigen Schriften entstammte eine Gruppe seiner Wirksamkeit als Lehrer des Vortrags, so: »Die Lehre vom mündlichen Vortrag« (1852); »Der Vortrag« (1860); »Das Wesen des deutschen Rhythmus« (1862). Das vielbesprochene Buch »Die Shakespearomanie. Zur Abwehr« (1873) verrieth eine Enge des geistigen Horizonts und eine so triviale Nüchternheit, daß man annehmen muß, B. habe sich im Eifer der Polemik gewaltsam in dieselbe hineingesteigert. Als Erzähler schrieb er die frischen »Bilder aus dem Schauspielersleben« (1851) und den Roman »Die Landstreicher« (1867).

Benzel-Sternau, Christian Ernst, Graf, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 9. April 1767 zu Mainz, stand nacheinander in kurfürstlich mainzischen und in badischen Diensten, übernahm 1812 das Finanzministerium des Großherzogtums Frankfurt und trat nach Dalbergs Sturz aus dem öffentlichen Leben zurück. Er verweilte fortan theils auf seinem Gut bei Aschaffenburg, theils zu Mariabalden am Züricher See, wo er 13. Aug. 1849 starb. Einiges Aufsehen erregte sein 1827 erfolgter Übertritt zur protestantischen Kirche. Als Schriftsteller war er einer der Hauptnachahmer Jean Pauls, sein Roman »Das goldne Kalb« (1804), eine humoristische Darstellung der Goldanbetung und Erwerbsgier, ward trotz oder vielleicht wegen des seltsam geschnittenen Stils und der jeanpaulisierenden Abschweifungen und Einfälle vielfach bewundert. Zwei spätere Romane: »Der steinerne Gast« (1808) und »Der alte Adam« (1819), standen in einem gewissen geistigen Zusammenhang mit dem erstgenannten, zeigten dieselben Mängel der Komposition und Durchföhrung, sind aber durch gleiche Schärfe der Weltbeobachtung, durch Witz und Geist in einzelnen Episoden ausgezeichnet. Von

zahlreichen sonstigen Schriften heben wir die »Pygmäenbriefe« (1808), die »Gespräche im Labyrinth« und das Tendenzschauspiel »Der Geist von Canossa« (1839) hervor, in welchem letztem die Anschauungen Benzel-Sternaus gegenüber der katholischen Kirche am schärfsten ausgesprochen wurden.

Berg, O. F., f. Ebersberg.

Bern, f. Dietrich von Bern.

Bernauer, Agnes, die schöne und unglückliche Baderstochter von Augsburg, für welche Herzog Albrecht von Bayern, der Sohn Herzog Ernsts von Bayern-München, in so leidenschaftlicher Liebe entbrannte, daß er sich mit ihr vermählte, sie öffentlich für seine Gemahlin erklärte und zu Straubing mit ihr Hof hielt. In Albrechts Abwesenheit ließ Herzog Ernst Agnes als Zauberin verhaften, anklagen, verurteilen und 12. Okt. 1435 in der Donau ertränken. Sowohl die Ehe des Fürsten mit dem Birmgismädchen als das tragische Ende der zu so schwindelnder Höhe Gesteiegenen boten sich der poetischen Darstellung als ein ergreifender und volkstümlicher Stoff dar. Die historischen Volkslieder des 15. und 16. Jahrh. bemächtigten sich des Stoffs zuerst, und die Dichtung nahm durchaus Partei für das Recht der Liebe. Die Anziehungskraft und der eigentümliche Reiz der Handlung verbargen die Klippe, welche im unbefriedigenden Ausgang der B. Tragödie liegt. Von den zahlreichen dramatischen Bearbeitungen sind die von Graf Törring (1780), von Adolf Böttger (1845), Friedrich Hebbel (1855), Melchior Meyr (»Herzog Albrecht«, 1854), Otto Ludwig (mehrfache, sämtlich unvollendete Gestaltungen, 1840—58) hervorzuheben. Als Romanheldin tritt Agnes B. in »Siegfried und Agnes«, einer Rittergeschichte von Paul v. Stetten (1767), auf; eine epische Dichtung: »Agnes B.«, schrieb Katharina Diez (1857).

Bernahs, Michael, Litterarhistoriker der Gegenwart, geboren im November 1834 zu Hamburg, studierte in Bonn und Heidelberg, habilitierte sich 1872 als Privatdozent der Litteraturgeschichte an der Universität Leipzig, ward 1873 als außerordentlicher Professor nach München be-

rufen und bereits im Februar 1874 zum ordentlichen Professor seiner Wissenschaft ernannt, als welcher er eine ausgebreitete und fruchtbare Thätigkeit entfaltet. Außer einer Anzahl geistvoller und philologisch gründlicher Aufsätze schrieb er: »Über Kritik und Geschichte des Goetheschen Textes« (1866), »Zur Entstehungsgeschichte des Schlegelschen Shakespeare« (1872), »Goethe-Gottschck«, zwei Biographien (1880), gab die »Briefe Goethes an F. A. Wolf« (1868) und, aus Sal. Hirzels Sammlungen, die Dichtungen und Briefe Goethes aus den Jahren 1764—76 unter dem Titel: »Der junge Goethe« (1875) heraus.

Bernd von Gusef, f. Berned.

Berned, Gustav von, unter dem Pseudonym Bernd von Gusef bekannter Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 28. Okt. 1803 zu Kirchhain in der Niederlausitz, trat in die preussische Armee ein, war seit 1839 als Lehrer an verschiedenen Kadettenanstalten, zuletzt als Major und Lehrer der Mathematik an der Artillerieschule zu Berlin thätig, nahm 1862 seinen Abschied und starb 8. Juli 1871 in Berlin. Außerordentlich fruchtbarer und fleißiger Novellist, dessen Gebilde meist historischen Hintergrund haben, erhob sich B. als Erzähler doch nicht über ein gewisses Mittelmaß gewandter, aber meist äußerlicher Darstellung. Neben vielen Sammlungen seiner Erzählungen veröffentlichte er größere Romane: »Die Steudinger« (1837); »Das Erbe von Landshut« (1842); »Die Hand des Fremden« (1857); »Der erste Raub an Deutschland« (1862); »Katharina von Schwarzburg« (1868) u. a. B. schrieb auch militärische und kriegsgeschichtliche Werke.

Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, gewöhnlich nur B. von Weimar, einer der Helden des Dreißigjährigen Kriegs auf protestantischer Seite, geb. 1604 zu Weimar, gest. 8. Juli 1639 in Neuburg am Rhein. Nachdem er in früher Jugend unter Ernst von Mansfeld, Georg Friedrich von Baden und Christian von Dänemark gegen Liga und Kaiser gefochten, schloß er sich Gustav Adolf an, übernahm nach dessen Tode den Oberbefehl des schwedischen Heers und gründete sich ein Her-

zogtum Franken, das infolge der Nördlinger Niederlage wieder zusammenbrach. Mit französischer Hilfe eroberte er das Elsaß und war eben dabei, sich hier ein neues Fürstentum zu schaffen, als ihn der Tod entrafte. Die Gestalt des tapfern Sachsenherzogs, von jeher populär, ward erst in der neuern Dichtung zum tragischen Helden, dessen Pakt mit Frankreich leicht als tragische Schuld darzustellen war, ohne daß es seither gelingen wollte, die dramatische Vorführung seines Geschicks wirklich zu beleben. Tragödien von Julius Moser (1842), Wilhelm Genast (1853), Rudolf Gottschall (1876). Ein Roman: »Herzog B.«, von Heinr. Laube bildet einen Teil des großen Romancyklus »Der deutsche Krieg«.

Bernstein, Aaron, Schriftsteller der Gegenwart, geb. 1812 in jüdischer Familie zu Danzig, widmete sich in Berlin der litterarischen Laufbahn, war als Journalist thätig, begründete 1849 die »Urwählerzeitung« und redigierte seit 1853 die »Volkszeitung«. Außer populären naturwissenschaftlichen und historischen Darstellungen (»Die Märztage«, 1848; »Bis nach Olmütz«, »Die Reaktion« u. a.) schrieb B. die Novellen: »Vögel der Waggid« (1860) und »Mendel Gibbor« (1860), charakteristische Genrestücke aus dem jüdischen Kleinleben.

Bertha, die Spinnerin (B. mit dem großen Fuß), halbsagenhafte Gestalt, Gemahlin Pippins des Kurzen, Mutter Karls d. Gr. Die ganze Persönlichkeit oder wenigstens die an sie geknüpften Sagen scheinen auf die Göttin Berchta, der ein Schwanenfuß eigen, zurückzuweisen. Eine zweite B. des karolingischen Sagenkreises ist eine Schwester Karls d. Gr., die sich gegen seinen Willen mit Milo d'Angleris vermählt hat und von diesem die Mutter Rolands ist. S. Karl der Große.

Berthold, Franz, pseudonym für Adelheid Reinhold, Schriftstellerin des 19. Jahrh., geb. 1802 zu Hannover, war Erzieherin im Haus des Bankiers Pereira in Wien, ging nach Dresden, um sich ausschließlich litterarischer Beschäftigung zu widmen, und fand an Tied einen warmen Gönner und Förderer. Ihre in

der »Urania« für 1839 erschienene Novelle »Irrwisch-Fritze« erfreute sich großen Beifalls und verschaffte ihren andern Arbeiten rasch Beachtung. Inmitten regen Schaffens starb sie plötzlich 14. Febr. 1839 zu Dresden. Nach ihrem Tod erschienen der trefflich angelegte historische Roman »König Sebastian« (1840) und die (von L. Tied herausgegebenen) »Gesammelten Novellen« (1842, 2 Bde.).

Berthold von Holle, mittelhochdeutscher Dichter des 13. Jahrh., ein Niederdeutscher von Geburt, lebte 1252–77 am Hof Johannis von Braunschweig. Von seinen epischen Dichtungen: »Crane«, »Demantinen« und »Darifant« blieben nur Bruchstücke erhalten, welche R. Bartsch neuerlich (1858) herausgegeben hat.

Bertuch, Friedrich Justin, Schriftsteller des 18. Jahrh., geb. 30. Sept. 1747 zu Weimar, ward 1775 Kabinettssekretär des Herzogs Karl August von Weimar, trat als Legationsrat 1796 außer Dienst und starb 3. April 1822 in seiner Vaterstadt. Als Gründer des Landesindustriekontors, Mitbegründer der »Allgemeinen Literaturzeitung«, Herausgeber des »Journals des Luxus und der Moden« entfaltete er glücklichen spekulativ-buchhändlerischen Sinn. Seine eigenen poetischen Versuche waren unbedeutend, verdienstlicher seine Übersetzungen aus dem Spanischen, namentlich die des »Don Quichotte« (1775), durch welche man in Deutschland zuerst wieder auf die spanische Litteratur aufmerksam ward.

Besser, Johann von, Dichter des 17. Jahrh., geb. 8. Mai 1654 zu Frauenberg in Kurland, studierte zuerst Theologie, danach die Rechte, trat in kurbrandenburgische Dienste, stieg unter Friedrich I. als Hofpoet zum Oberzeremonienmeister, ward von Friedrich Wilhelm I. seiner Ämter beraubt und ging 1717 als Geheimer Kriegsrat und Zeremonienmeister nach Dresden, wo er 10. Febr. 1729 starb. Als Dichter gehörte B. durchaus zur Gruppe jener Poeten, welche in matter, weitschweifiger und prunkvoller Rhetorik die Hofereignisse und die Feste der vornehmen Welt verherrlichten und daneben das galante Gedicht bis zur

Schamlosigkeit pflegten. Seine »Schriften« gab sein Schüler und Nachfolger Ulrich König (1732) heraus.

Beta, Johann Heinrich (eigentlich Bettzieh), Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 23. März 1813 zu Werben bei Delitzsch, studierte in Halle Philosophie und Naturwissenschaften, lebte 1838—51 als Schriftsteller meist journalistisch tätig in Berlin, flüchtete 1851 nach London, wo er zehn Jahre blieb, und kam 1861 nach Berlin zurück, wo er 31. März 1876 starb. Außer zahlreichen Aufsätzen und Flugschriften politischer und nationalökonomischer Natur schrieb B.: »Deutsche Früchte aus England« (1864) und »Aus dem Herzen der Welt« (1866).

Bethlehemitischer Kindermord, s. Herodes.

Bettina, s. Arnim, Elisabeth.

Beyer, Konrad, Schriftsteller der Gegenwart, geb. 13. Juli 1834 zu Pommerfelden bei Bamberg, ließ sich nach philosophischen Studien zu Leipzig 1869 in Eisenach als Schriftsteller nieder. Außer »Lieb und Lieb«, Gedichte (1865), veröffentlichte er eine Reihe von Schriften über Friedrich Rückert: »Friedrich Rückerts Leben und Dichtungen«, »Friedrich Rückert, ein biographisches Denkmal«, »Neue Mitteilungen über Friedrich Rückert«, »Nachgelassene Gedichte Rückerts und neue Beiträge zu dessen Leben und Schriften« (1865—80), sowie ein »Leben Ludwig Feuerbachs« (1873).

Biernacki, Johann Christoph, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 17. Okt. 1795 zu Elmshorn in Holstein, studierte Theologie und ward 1821 Pastor und Lehrer auf Nordstrandisch-Moor, einer der öden und gefährdeten Halliginseln an der schleswig-holsteinischen Westküste. Hier durchlebte er in der Nacht vom 3—4. Febr. 1825 die große Sturmflut mit, welche in seiner Novelle »Die Hallig« den Hintergrund und die Katastrophe abgibt. 1825 ward B. Pastor zu Friedrichstadt a. d. Eider, wo er 11. Mai 1840 starb. Seine Novellen zeichneten sich durch eine gewisse Lebendigkeit der Phantasie aus, die besten derselben waren die schon genannte: »Die Hallig oder die Schiffbrüchigen auf dem

Giland in der Nordsee« (1836) und »Der braune Knabe« (1839). B. veröffentlichte auch »Gedichte« und ein religiöses Lehrgedicht: »Der Glaube« (1825). Eine Ausgabe seiner »Gesammelten Schriften« mit Lebenslauf von A. Pelt und K. L. B., seinem Sohn, erschien nach seinem Tod (1850, 8 Bde.).

Bießer, Johann Erich, Schriftsteller des 18. Jahrh., geb. 17. Nov. 1749 zu Lübeck, studierte in Göttingen die Rechte, kam 1777 auf Nicolais Veranlassung nach Berlin, ward 1784 bei der Bibliothek angestellt und gab von 1783 an im Verein mit Gebise, seit 1791 allein die »Berlinische Monatsschrift« und »Neue Berlinische Monatsschrift« (bis 1811) heraus, das letzte namhafte und nicht unverdienstliche Organ der »Aufklärung« des 18. Jahrh. B. starb 20. Febr. 1816 zu Berlin.

Binger, August von, Dichter des 19. Jahrh., geb. 1793 zu Kiel, studierte daselbst und in Jena, wo er eins der Häupter der Burschenschaft ward und die allgesungenen Lieder »Stoßt an, Jena soll leben« sowie das bei Auflösung der Burschenschaft gesungene »Wir hatten gebauet« dichtete. B. leitete später ein Erziehungsinstitut zu Neumühlen bei Altona, lebte in Leipzig, Köln, Augsburg als Journalist, zuletzt in Linz und auf einer ihm gehörigen Villa bei Nussee. Er starb auf einer Reise 20. März 1868 in Reife. Von seinen Schriften sind hier die mit seiner Gattin Emilie v. B., gebornen v. Gerschau, gemeinsam verfaßten »Erzählungen und Novellen« (1836) und das Buch »Venedig im Jahr 1844« (1845) zu nennen.

Birch-Pfeiffer, Charlotte Katharina, Schriftstellerin des 19. Jahrh., geb. 23. Juni 1800 zu Stuttgart, betrat früh das Hoftheater in München, verheiratete sich 1823 mit Dr. Birch aus Kopenhagen, lebte mit demselben in München, von wo aus sie Kunstreisen durch ganz Deutschland machte, leitete 1837—43 das Theater in Zürich und ward 1844 für ältere Rollen beim königlichen Schauspiel in Berlin engagiert. Bis zu ihrem 24. Aug. 1868 erfolgten Tod entsfaltete sie auch hier jene eigenartige litterarische

Thätigkeit, welche sie den erfolgreichsten und materiell bestbelohnten dramatischen Schriftstellern gesellte. Nach eben beliebten Romanen und Erzählungen bearbeitete sie Schauspiele, welche durch ein großes theatrales Geschick, genaue Kenntnis des Bühneneffekts, durch rasch fortschreitende, wenn auch selten sonderlich motivierte oder lebenswahre Handlung und eine Anzahl schauspielerisch interessanter erster Rollen ausgezeichnet waren, obschon sie weder im Entwurf poetischen Wert beanspruchen konnten, noch von künstlerischer Durchbildung gehoben wurden. Die wechselnden Geschmacksrichtungen des deutschen Publikums spiegeln sich in der Stoffmannigfaltigkeit der Virken-Pfeifferschen Dramen, von denen »Pfeifferrösel« (1828, nach Georg Dörings gleichnamigem Roman), »Hinko, der Freiknecht« (nach L. Storchs Roman), »Der Glöckner von Notre Dame« (nach Victor Hugos »Notre Dame«), »Rubens in Madrid«, »Die Marquise von Villette« (1845), »Dorf und Stadt« (1847, nach Auerbachs Novelle »Die Frau Professorin«), »Anna von Österreich« (nach Dumas-Macquets »Drei Musketieren«), »Die Waise von Lomwood« (1855, nach dem Roman »Jane Eyre« von Currer Bell), »Die Grille« (1857, nach George Sands gleichnamiger Erzählung) die meist aufgeführten waren. Eine Sammlung ihrer »Dramatischen Werke« (1863—80, 23 Bde.) ward erst nach ihrem Tod veranstaltet.

Virken, Siegmund von, Dichter des 17. Jahrh., geb. 5. Mai 1626 zu Wildenstein bei Eger als Sohn des evangelischen Pfarrers Betulius, der während des großen Kriegs nach Nürnberg flüchtete, studierte in Jena die Rechte und Theologie, war eine kurze Zeit Erzieher der Prinzen von Braunschweig-Wolfenbüttel, kehrte aber bald nach Nürnberg zurück, wo er zur großen Friedensfeier das Festspiel »Teutscher Kriegs-Ab- und Friedens-Einzug« (1650) dichtete. Bei seiner Erhebung in den Adelsstand vertauschte er den latinisierten Betulius wieder mit dem deutschen B. Er starb in Nürnberg 12. Juni 1681. Als »Floridan« war er früh Mitglied des Blumenordens der Pegnischäfer geworden,

nach dem Tod Harsbörfers und Klags erschien er als das Haupt der Gesellschaft. Dem Prinzip der Nürnberger, die spielende Anmut und formelle Grazie der italienischen Lyrik zu erreichen, huldigte B. durch eine verwegene Versvirtuosität und den Anschluß an die Schäferfiktion, die sich freilich mit seiner Neigung zu geistreichen Überraschungen und gelehrtem Kenntnissprunk schlecht vertrug. Von seinen poetischen Werken sind noch »Guelfis oder Niedersächsischer Lorbeerhain« (1669) und »Pegnesis oder der Pegnitz-Blumengoss-Schöpfung. Feldgedichte in neun Tagzeiten, meist verfaßt und hervorgegeben durch Floridan« (1673—79) hervorzuheben. Eine Auswahl seiner »Gedichte« findet sich in Band 9 der von Wilhelm Müller herausgegebenen »Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrhunderts« (1821).

Bischoff, Jos. Eduard Konrad (pseudonym Konrad von Volanden), Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 9. Aug. 1828 zu Niedergailbach in der Rheinpfalz, studierte katholische Theologie, ward zum Priester geweiht, war Pfarrer zu Kirchheimbolanden, Böttstadt an Donnersberg und Berghausen bei Speier, privatisierte dann in letztgenannter Stadt. Papst Pius IX. ernannte ihn in Anerkennung seiner Verdienste um die Sache der alleinseigmachenden Kirche zum päpstlichen Kammerherrn. In den zahlreichen Romanen mit historischem und modern gesellschaftlichem Hintergrund, welche B. unter dem Pseudonym Konrad von Volanden erscheinen ließ, und in denen sich ein mächtiges Darstellungstalent mit dem wildesten Fanatismus und einer so unglaublichen anscheinenden Bildungslosigkeit paart, daß man auch die letztere für tendenziös halten muß, wird dem katholischen deutschen Volk eine Geschichts- und Weltanschauung vorgegetragen, nach welcher alle dem Ultramontanismus gegenüberstehenden historischen Mächte und hervorragenden Menschen lediglich Ausgeburten der Hölle, gemeine Verbrecher und Lüflinge gewesen sind, während jede Art von Schuld auf Seite der Katholiken freche Tendenzlüge der Protestanten ist. Als besonders charakteristisch für diese Auffassung erscheinen

die Romane: »Eine Brautfahrt« (1857); »Franz von Sickingen« (1859); »Die Aufgeklärten« (1864); »Historische Novellen über Friedrich II. und seine Zeit« (1865); »Gustav Adolf« (1867); »Die Unfehlbaren« (1871); »Der neue Gott« (1871) und »Der alte Gott« (1871); »Canossa« (1873); »Bankrott« (1877); »Die Bartholomäusnacht« (1879); »Altdeutsch« (1881).

Biterolf, 1) einer der am sagenhaften Sängerkrieg auf der Wartburg beteiligten ritterlichen Dichter. In dem Gedicht vom Wartburgkrieg ist er der Gegner Heinrichs von Ofterdingen. S. Wartburgkrieg.

2) Mittelhochdeutsches episches Gedicht in 15 Abenteuern mit kurzen Reimpaa-ren vom Ende des 12. Jahrh., im wesentlichen dem Kreis der Amelungensage entnommen. Das Werk (Ausgabe von D. Jänicke, 1866) gilt als die dem höfischen Geschmack des 12. Jahrh. angepasste Umarbeitung eines älteren Gedichts, wird auch von einigen dem Verfasser der (Nibelungen-) »Klage« zugeschrieben.

Bitter, Arthur, f. Haberstick.

Bizius, Albert (Pseudonym Jeremias Gotthelf), Dichter des 19. Jahrh., geb. 4. Okt. 1797 zu Murten, studierte in Bern und Göttingen Theologie, bekleidete verschiedene Vikariatsstellen, bis er 1832 die Pfarre zu Lützelfluhk im Emmenthal erhielt, wo er verblieb und 22. Okt. 1854 starb. Als Erzähler bewährte Jeremias Gotthelf von seinem ersten Auftreten mit einer Reihe von Volkserzählungen im Berner Dialekt bis zu seinen letzten hochdeutschen Schriften ein kräftiges ursprüngliches Talent voll innerer Wärme, voll Bewegung und Anschaulichkeit, mit scharfem Blick für Weltlauf und Menschentreiben und einer seltenen Sprachgewalt ausgerüstet. In der Schilderung des Volkslebens, der Darstellung der harten, eckigen, eigensüchtigen und dabei doch wieder gemühtiefen Naturen aus dem schweizerischen Landvolk erhebt er sich oft zu den höchsten poetischen Wirkungen; der Reichtum seiner Detailerfindung, der lebendige Fluß seines Vortrags, der frische Humor wiegen mehr als einmal den allerdings bis zur Robheit gesteigerten platten, häßlichen Realismus in einzelnen Schriften und in vielen Zügen

auch seiner besten Werke sowie den poltern-den Kanzelton auf, in welchem er seine konservativen Tendenzen und moralischen Ermahnungen da und dort vorträgt. Meistererzählungen wie: »Elsi«, »Erdbeer-Mareili«, »Der Besenbinder von Rychiswyl« sowie andre der »Bilder und Sagen aus der Schweiz« (1843—46) sind von den ange deuteten Mängeln frei, welche in den größern Arbeiten des Verfassers: »Leiden und Freuden eines Schulmeisters« (1838), »Uli, der Knecht« (1841), »Käthi, die Großmutter« (1847), »Uli, der Pächter« (1849), stark hervortreten und eine weitere Reihe Gotthelfscher Volksschriften (»Der Geldstag«, »Der Bauernspiegel«, »Doktor Dorbach, der Wühler«, »Zeitgeist und Bernergeist«, »Erlebnisse eines Schuldenbauers« etc.) derart entstellen, daß der ästhetische Eindruck verkümmert oder völlig aufgehoben wird. Einer Gesamtausgabe von »Jeremias Gotthelfs Werken« (1861, 24 Bde.) ward die Biographie des Schriftstellers von Manuel beigegeben.

Blancflos, f. Flos und Blancflos.

Blomberg, Hugo von, Dichter des 19. Jahrh., geb. 26. Sept. 1820 zu Berlin, widmete sich in Paris und Berlin der Malerei, siedelte 1867 nach Weimar über, wo er 17. Juli 1871 starb. Neben seiner Thätigkeit als Maler zeichnete er sich als lyrisch-epischer Dichter und feinsinniger Kunstschriftsteller aus. In seinen »Gedichten« sind besonders die Balladen und kleinen epischen Bilder vortrefflich; eine hochinteressante Abhandlung war: »Der Teufel und seine Gesellen in der bildenden Kunst«. B. gab auch (1869) die dritte Auflage von Ruglers »Geschichte der Malerei« heraus.

Blum, 1) Karl Ludwig, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 1786 zu Berlin, Sänger, Musiklehrer und Opernregisseur in Berlin, wo er 2. Juli 1844 starb; schrieb als Musiker eine Reihe von Opern und Singspielen und suchte als dramatischer Poet das Vaudeville in Deutschland einzubürgern. In seinen »Lustspielen« (1824), »Vaudevilles« (1824) und seinem »Theater« (1839—44, 4 Bde.) gab er neben eignen Erfindungen freie Bearbeitungen französischer und italienischer Bühnenwerke. Gozzi, Goldoni, Mota, Bayard,

Merveille u. a. lieferten ihm hierbei die Stoffe. Am bekanntesten blieben: »Der Ball zu Ellerbrunn«, »Erziehungsergebnisse«, »Ich bleibe ledig«.

2) **Karl Ludwig**, Dichter und populärer Historiker des 19. Jahrh., geb. 25. Juli 1796 zu Hanau, studierte die Rechte, ward 1826 als Professor der Geschichte und Geographie nach Dorpat berufen, ließ sich 1851 in Heidelberg nieder, wo er 28. Juni 1869 starb. In früher Jugend hatte er die Gedichtsammlung »Heinrichs Dichten und Trachten« (1819), den Sonettenkranz »Klagen Griechenlands« (1822) veröffentlicht. Später folgten »Gedichte« (1853) sowie die interessanten historischen Schriften: »Ein russischer Staatsmann; des Grafen Jakob Johann Sievers Denkwürdigkeiten zur russischen Geschichte« (1857) und »Franz Lefort, Peters des Großen Günstling« (1867).

Blumauer, Aloys, Dichter des 18. Jahrh., geb. 21. Dez. 1755 zu Steyr in Österreich, trat 1772 in den Jesuitenorden. Da derselbe bereits im nächstfolgenden Jahr aufgehoben ward, erwarb er seinen Unterhalt als Privatlehrer, verwaltete kurze Zeit das Amt eines Hofzensors, trat 1793 in eine Wiener Buchhandlung ein und starb 16. März 1798. B. erwarb seinen Ruf als humoristischer und satirischer Dichter hauptsächlich durch die travestizierte Aneide: »Abenteuer des frommen Helden Aneas« (1784), in der er in derbster, ja plumpster Weise die Motive des antiken Gedichts auf moderne Verhältnisse anwandte und das Ganze dazu benutzte, für die Aufklärung der Josephinischen Epoche gegen die Hierarchie und den Widerstand des Mönchtums zu streiten. Daß er neben diesem Zweck auch den verfolgte, einer üppigen und übermütigen Natur in den feststen und gelegentlich unflätigsten Szenen und Witz Genüge zu thun, ward schon von den Zeitgenossen erkannt. Wahrscheinlich aber waren es gerade die burlesken, sinnlichen und rohen Partien der Travestie wie einer ganzen Reihe von kleinern humoristischen Gedichten, welche ihm einen großen Erfolg verschafften. Gesamtausgabe von Blumauers Werken (1800, 8 Bde.; neue Ausg. 1871, 3 Bde.).

Deutsche Litteratur.

Blumenhagen, Wilhelm, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 15. Febr. 1781 zu Hannover, lebte als Arzt in seiner Vaterstadt, wo er 16. Mai 1839 starb. Seine Novellen und Erzählungen, in leichtester Manier, meist mit historischem Hintergrund, fanden Anklang, so daß sie wiederholt aufgelegt und noch nach seinem Tode in den »Sämtlichen Schriften« (1843—1844, 16 Bde.) gesammelt wurden.

Blumenorden, s. Pegnitzschäfer.

Blumenthal, Oskar, Schriftsteller der Gegenwart, geb. 13. März 1852 zu Berlin, studierte auf der Universität seiner Vaterstadt und in Leipzig Philologie, wendete sich der Journalistik zu und redigiert seit 1875 in Berlin das Feuilleton des »Berliner Tageblatts«. Eine Reihe von Feuilletons sammelte er in den Büchern: »Allerhand Ungezogenheiten«, »Für alle Wagen- und Menschenklassen«, »Plaudereien«, »Auf der Mensur« u. a. Verschiedene kleinere Stücke von ihm wurden aufgeführt. B. veranstaltete auch eine kritische Ausgabe von »Grabbes Werken« (1874).

Boas, Eduard, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 18. Jan. 1815 zu Landsberg an der Warthe, zuerst Kaufmann, widmete sich dann der Litteratur, machte größere Reisen und lebte an den verschiedensten Orten, starb aber 12. Juni 1853 in seiner Vaterstadt. B. schrieb zahlreiche belletristische Werke und Reiseschilderungen, von denen das Buch »In Skandinavien« (1844) und der komische Roman »Des Kriegskommissars Pipitz Reisen in Italien« (1841) hervorgehoben wurden. Später wandte er sich litterarhistorischen Studien zu, gab »Nachträge« zu Goethes und Schillers Werken heraus, schrieb: »Schiller und Goethe im Xenienkampf« (1851) und fand »Schillers und Goethes Xenienmanuskript« auf, das W. v. Maltzahn aus seinem Nachlaß (1856) herausgab.

Boberfeld, s. Opitz.

Bode, Johann Joachim Christoph, Schriftsteller des 18. Jahrh., geb. 16. Jan. 1730 zu Braunschweig, widmete sich anfänglich der Musik, fand während seiner Anstellung als Hautboist bei den kurhannoverschen Truppen Gelegenheit zur Erlernung der neuern Sprachen, siedelte

1757 nach Hamburg über, wo er den »Unparteiischen Korrespondenten« redigierte und durch eine reiche Heirat in gänzlich veränderte Verhältnisse gelangte. Der Versuch, gemeinsam mit Lessing eine Buchdruckerei und Buchhandlung zu errichten, scheiterte; seine eigne litterarische Thätigkeit, soweit sie nicht den Interessen des Freimaurerordens und der in ihm gepflegten Aufklärung galt, richtete sich demnächst auf Übertragung fremder Meisterwerke. Er übersezte die humoristischen und Sittenromane von Sterne, Goldsmith, Smollet und Fielbing, später auch Montaignes »Essays«. Seit 1778 lebte er als Geschäftsführer der Gräfin Bernstorff in Weimar, wo er 13. Dez. 1793 starb.

Bodenstedt, Friedrich, Dichter der Gegenwart, geb. 22. April 1819 zu Peine in Hannover, ging nach Beendigung seiner Studien nach Rußland, lebte längere Zeit in Moskau, dann in Tiflis, bereiste von dort aus den Kaukasus, Georgien, Armenien, kehrte über Kleinasien und Konstantinopel 1847 nach Deutschland zurück, war in den nächsten Jahren an der Redaktion mehrerer großer Zeitungen beteiligt, ward 1854 vom König Maximilian II. nach München berufen und zum Professor der slawischen Sprachen und Literaturen an der dortigen Universität ernannt. 1867 ward B. Intendant des herzoglichen Hoftheaters in Meiningen, legte inzwischen diese Stellung schon nach zwei Jahren wieder nieder, blieb noch einige Jahre in Meiningen und siedelte 1876 nach Wiesbaden über. In Bodenstedts frischen Reisebildern »Tausend und ein Tag im Orient« erschienen zuerst die »Lieder des Mirza Schaffy« (1850, 50. Aufl. 1874), welche seinen Dichterruhm begründeten und trotz ihrer orientalischen Außerlichkeiten durch ihre heitere Anmut, ihren frischen Humor und ihre Wärme deutlich genug verrieten, daß sie deutschen Ursprungs und keineswegs Nachdichtung morgenländischer Lyrik seien. Der Erfolg der Mirza Schaffy-Lieder wies B. einen Platz unter den anerkanntesten Lyrikern der Gegenwart an. Unter seinen zahlreichen spätern Produktionen bewährten »Abu, die Lesghierin« (1853), die kleinen

»Epischen Dichtungen« (1863), die zweite Sammlung seiner »Gedichte«, die Sammlungen: »Aus dem Nachlaß Mirza Schaffys« (1874), »Einfuhr und Umschau« (1876), »Der Sänger von Schiras«, haffische Lieder (1877), und »Die Sprüche des Omar Chajim« (1880) das glänzende Formtalent, die graziöse Lebendigkeit, teilweise auch den frischen Humor des Dichters. Dazu gesellten sich die vorzüglichsten Übertragungen der »Sonette Shakespeares« (1862), der poetischen Werke der Russen Puschkin und Lermontow (1852 u. 1854), »Shakespeares Zeitgenossen« (1858—60) und eine unter Mitwirkung von Heyse, Wilbrandt, Gildemeister u. a. veranstaltete neue Übertragung von Shakespeares Dramen (1866—72). Minder glücklich war B. als dramatischer Dichter mit der Tragödie »Demetrius« (1856), dem Lustspiel »König Autharis Brautfahrt« (1860), dem Schauspiel »Alexander in Korinth« (1876), der Tragödie »Kaiser Paul« (in seinem »Theater«, 1876). Als Erzähler schrieb er: »Kleinere Erzählungen« (1863); »Aus deutschen Gauen« (1871); »Das Herrenhaus in Eschenwald«, Roman (1872). Von sonstigen Schriften sind die Vorlesungen: »Aus Ost und West« (1861), »Shakespeares Frauencharaktere« (1875), »Eines Königs Reise«, Erinnerungsblätter an König Max (1879), zu nennen. Außer »Ausgewählten Dichtungen« (1864) erschien auch eine Ausgabe von »Gesammelten Schriften« (1865—69, 12 Bde.).

Bodmer, Johann Jakob, Schriftsteller des 18. Jahrh., geb. 19. Juli 1698 zu Greifensee bei Zürich, studierte in seiner Vaterstadt Theologie, trat für kurze Zeit in ein Handlungshaus zu Bergamo, kehrte aber 1719 nach seiner Vaterstadt und zu den Studien zurück. Im Lauf eines langen Lebens ward er Professor, Mitglied des Großen Rats zu Zürich, zog sich 1775 auf ein ihm gehöriges Gut bei der Stadt zurück, wo er 2. Jan. 1783 starb. Bodmers litterarische Neigungen und Studien wurden für die deutsche Litteratur zunächst durch die Wochenschrift »Die Discourse der Maler« wichtig, zu deren Herausgabe der damals noch junge Schriftsteller sich mit Professor Breitinger und einigen andern

Züricher Freunden verband. Wie unbedeutend auch die Abweichungen der Kritik dieser Schweizer von dem herrschenden Urteil uns erscheinen mögen, für jene Zeit hatten sie Bedeutung und Wirkung. Dies trat namentlich zu Tage, nachdem B. mit seinen Abhandlungen: »Von dem Wunderbaren in der Poesie« (1740) und »Kritische Betrachtungen über die poetischen Gemälde der Dichter« (1741) einen festen Standpunkt gewonnen hatte und das Recht der Phantasie innerhalb der Poesie verfocht, woraus sich allmählich eine andre Beurteilung einzelner Dichter und eine gegnerische Stellung zu den Regeln des französischen Klassizismus und seiner deutschen Vertreter ergaben. Folgerichtig begeisterte sich B. für Miltons Dichtung und nahm die Anfänge von Klopstocks »Messias« so enthusiastisch auf, daß er in die neueröffnete Bahn der deutschen Poesie selbstschöpferisch einzutreten versuchte und ein großes biblisches Epos: »Die Noachide« (1750), erzählende Gedichte aller Art (»Die Sündflut«, die »Kolombona«, verschiedene Patriarchaden und eine Bearbeitung des 2. Teils des Nibelungenlieds: »Die Rache der Schwester«), eine lange Folge von Trauerspielen, politischen Schauspielen sowie von satirisch gemeinten Dichtungen, die eigentlich Streitschriften im poetischen Gewand waren, veröffentlichte. In ihnen traten die Nüchternheit und der ungelente Pedantismus des Autors trotz alles Dranges zum »Wunderbaren« so unbedingt hervor, daß sie beinahe so rasch vergessen wurden, wie sie entstanden. Unbestreitbares Verdienst aber erwarb sich B. wie durch seine Polemik gegen die Enge des französischen Geschmacks, so durch seinen Hinweis auf die Schätze der mittelalterlichen deutschen Dichtung, mit deren Herausgabe aus Züricher Handschriften er einen bemerkenswerten Anfang machte.

Böhme, Jakob, Mystiker und Theosoph, geb. 1575 als Bauernsohn zu Altseidenberg bei Görlitz in der Oberlausitz, zeigte früh eine sehr reizbare Phantasie, die ihm schon in seiner Jugend allerlei überirdische Gesichte vorspiegelte, hütete ursprünglich das Vieh, lernte dann das

Schuhmacherhandwerk und wurde auf seiner Wanderschaft mit mystischen Schriften vertraut, durch welche, verbunden mit eifriger Bibellektüre und grüblerischer Anlage, er auf »innere Erleuchtung« verwiesen wurde. Nachdem er einigemal in visionäre Zustände geraten war, in denen er zur lebendigen Anschauung Gottes und in den Mittelpunkt der Natur gelangt zu sein glaubte, schrieb er 1610, wo er bereits als Bürger und Schuhmachermeister zu Görlitz sich niedergelassen, unter dem Titel: »Aurora oder die Morgenröte im Aufgang« (1612) seine erste mystische Schrift, welche ihm von seiten der orthodoxen Geistlichkeit Verfolgung und vom Görlitzer Magistrat das Verbot zu schreiben zuzog. B. flüchte sich zunächst diesem Befehl seiner Obrigkeit, dann begann er 1617 Erbauungstunden im Hause zu halten und seit 1619 wieder zu schreiben. Vor weiteren Verfolgungen schützte ihn schließlich der Kurfürst von Sachsen, und bis zu seinem 17. Nov. 1624 zu Görlitz erfolgten Tod stieg die Zahl seiner Bewunderer und Anhänger fortwährend. Seine Schriften: »Von den drei Prinzipien nebst Anhang«, »Vom dreifachen Leben des Menschen«, »Vierzig Fragen von der Seele nebst dem umgewandten Auge«, »Von der Menschwerdung Jesu Christi«, »Vom irdischen und himmlischen Mystereium«, »Der Weg zu Christo in acht Büchern«, »Von vier Komplexionen«, »Hochteure Pforte von göttlicher Beschaulichkeit«, »Unterricht von den letzten Zeiten Kaym«, »Von der Gnadenwahl«, »Mysterium magnum«, »Von dem jüngsten Gericht« u. a. erörtern alle die Frage nach dem Verhältnis der Kreatur und des in der Welt vorhandenen Bösen zu Gott als dem Ausfluß der Vollkommenheit und dem Schöpfer der Welt in dunkler, ringender und mit alchimistischen und naturphilosophischen Vorstellungen und Ausdrücken der Zeit vielfach durchsetzter Sprache. Die Theosophie Böhmens wurde zunächst zum Ausgangspunkt der mystischen Poesie und Litteratur des 17. Jahrh., während die Philosophie später auch den reichen Gedankengehalt und die eigentümliche Stärke der Spekulation in

den verziickten Offenbarungen des »Schufers von Görlitz« anerkannte, ja zum Teil aus ihnen schöpfte. Jacobi, Fichte, Hegel, Schelling wurden v. jeder in eigener Weise gerecht; dogmengläubige Philosophen, wie Saint-Martin, Fr. v. Baader, Günther, bewunderten ihn nicht nur, sondern suchten ihre eignen Gedankenreihen an die seinen anzuknüpfen, da sie ihm eine »sommnambule, clairvoyante Anschauung der Natur« (Günther) zuerkannten. Dafür hörte die ganz selbständige Nachwirkung Böhmes in mystischen Schriften und Dichtungen, die noch bis ins 18. Jahrh. hinabreicht, allmählich auf. Eine Sammlung der Schriften Böhmes besorgte J. G. Gichtel (1682—83), eine neuere R. W. Schiebler (1831—47, 7 Bde.). Biographien Böhmes schrieben Wullen (»J. Böhmes Leben und Lehre«, 1836) und Fechner (»J. B.«, 1857).

Boie, Heinrich Christian, Schriftsteller des 18. Jahrh., geb. 19. Juli 1744 zu Meldorf in Dithmarschen, studierte seit 1764 zu Jena die Rechte, ging 1769 nach Göttingen, wo er seit 1770 den »Musen-almanach« herausgab und auf die Entwicklung einer Anzahl von jüngern Dichtern, namentlich Bürger's, Hölty's, seines nachmaligen Schwagers Voß u. a., günstigen Einfluß ausübte. Er selbst war keine schöpferische Natur, aber ein unterrichteter und zu formgewandten Nachbildungen und Übersetzungen besonders befähigter Schriftsteller. 1781 erhielt er die Stellung als Landvogt von Süderdithmarschen in seinem Geburtsort Meldorf, wo er 3. März 1806 starb. Mit der Litteratur blieb er durch die von ihm herausgegebenen Monatschriften: »Deutsches Museum« und »Neues deutsches Museum« (bis 1791) in regem Verkehr. Biographie: »H. Chr. B.« von Karl Weinhold (1868).

Bolanden, Konrad von, i. Bischoff.
Boleyn, Anna, zweite Gemahlin Heinrichs VIII. von England und Mutter der Königin Elisabeth, geb. 1507, Königin 1532, hingerichtet 18. Mai 1536 im Tower zu London, mehrfach die Heldin von deutschen Tragödien. Dramatische Darstellungen von Julius, Graf Soden (1794), Wilhelm Waiblinger (1829).

Boner, Ulrich, Dichter des 14. Jahrh., aus einem bürgerlichen Geschlecht in Bern stammend, Predigermönch in seiner Vaterstadt, lebte in der ersten Hälfte des 14. Jahrh., ist zuletzt durch eine Urkunde von 1349 bezeugt und dichtete vor 1340 in mundartlich gefärbter Sprache die Fabelsammlung »Der Edelstein«, deren Stoffe und Schwänke er teils ältern Gedichten und Fabeln, teils dem Leben entnahm, aber mit eigener Auffassung und zum Zweck sittlicher Lehre frei gestaltete. Obschon ihm diese letztere die Hauptsache ist, erzählt er auch klar, schlicht und lebendig. Auf die Vorzüge von Boners »Edelstein« (zuerst 1461 gedruckt) machte schon Lessing aufmerksam, nachdem Breitinger einen Teil der Fabelsammlung herausgegeben hatte. Neuere Ausgaben von Venetie (1816) und Franz Pfeiffer (1844).

Bonstetten, Karl Viktor von, Schriftsteller des 18. Jahrh., aus bernischem Patriziergeschlecht stammend, geb. 3. Sept. 1745 zu Bern, empfing seine Bildung vorzugsweise in Genf und auf der holländischen Universität Leiden, lebte jahrelang auf Reisen, kehrte 1770 nach Bern zurück, trat 1775 in den Großen Rat des Kantons, ward Landvogt im Saanenthal und 1787 im Waadt mit dem Amtssitz auf dem Schloß zu Nyon. Hier lebten Matthiesson, Johannes v. Müller, Friederike Brun u. a. als seine Gäste und bestärkten ihn in den geistigen Neigungen, welche von früh auf sein Leben beherrscht hatten. 1798, beim Umsturz der altbernischen und alteidgenössischen Zustände, flüchtete er nach Kopenhagen, kam 1801 wieder nach der Schweiz, lebte aber fortan größtenteils in Genf und gehörte zu dem geistreichen Kreis, den Frau v. Staël auf ihrem Schloß Coppet um sich vereinigte. B. starb 3. Febr. 1832 zu Genf. Von seinen deutschen litterarischen Versuchen sind die »Schriften von K. V. v. B.« (1792) und die »Neuen Schriften« (1799—1801), vermischte politische und schönwissenschaftliche Aufsätze, zu nennen. Größere Wichtigkeit haben der »Briefwechsel Bonstettens mit Matthiesson« (1827) und die »Briefe Bonstettens an Friederike Brun« (1829).

Börne, Ludwig, Schriftsteller des 19. Jahrh., als »Löb Baruch« in jüdischer Familie 6. Mai 1786 zu Frankfurt a. M. geboren, erhielt zuerst eine talmudistische, später in einen Institut zu Gießen und im Haus von Markus Herz zu Berlin eine humanistische Bildung. Die durch die französischen Eroberungen und den Rheinbund veränderte Lage der Juden in Südwestdeutschland veranlaßte ihn, seine zu Halle begonnenen medizinischen Studien mit dem Studium der Kameralwissenschaften zu vertauschen, das er in Heidelberg fortsetzte und beendete. Unter dem Regiment Dalbergs als Großherzog von Frankfurt ward B. 1811 in seiner Vaterstadt als Polizeiaktuar angestellt, 1814 aber, bei Wiederherstellung der Freien Stadt Frankfurt und Wiedereinschränkung der bürgerlichen Rechte der Juden, mit einer mäßigen Pension entlassen. Während sich eine leicht erklärliche Verbitterung über die Lage, in die seine Glaubensgenossen aufs neue gebracht waren, in seiner Seele festsetzte, löste er sich geistig mehr und mehr von dem orthodoxen Judentum, trat 1818 zum Christentum über und führte fortan den Namen B. Sein Entschluß war, der deutschen Literatur als Publizist zu dienen. Im gleichen Jahr begründete er seine Zeitschrift »Die Wage«, deren scharfe, geistvolle Theaterkritiken in einer Zeit, welche beinahe nur die Theaterinteressen als öffentliche Interessen kannte, rasch Aufsehen erregten. Gleichwohl war B. auch in diesen Theaterkritiken schon mehr politischer als ästhetischer Schriftsteller, die Quelle seines Zorns gegen viele Dichtungen und das geistige Band in der geistreichen Willkür seiner Urteile blieb immer die Erbitterung über die politischen Zustände der Restaurations-epoche. So verstieg er sich zu den härtesten Angriffen gegen Goethe, Schiller, Hegel und zu den launenhaftesten Lobpreisungen, die ihm gestatteten, politische Spizen im Sinn des französischen Liberalismus an den Mann zu bringen. Seine eigne darstellende Kraft reichte nur zu einigen humoristischen Genrebildern (z. B. »Der Gekünstler«, »Die deutsche Postschnecke«, »Der Narr im weißen Schwan«) und

einigen vortrefflichen Aufsätzen (unter andern die »Denkrede auf Jean Paul«) aus, die zum hohen Reiz des Stils denjenigen der zeitgemäßen Anspielung gesellten, also begierig gelesen und nachgeahmt wurden. Zwischen 1820—30 lebte B. abwechselnd in seiner Vaterstadt, in Stuttgart, Heidelberg, München, Berlin, besuchte auch schon zweimal Paris, wohin er nach der Julirevolution im Herbst 1830 ganz übersiedelte, und wo er 12. Febr. 1837 starb. Durch eignes Vermögen und den Ertrag seiner Schriften (er hatte schon 1829 eine Ausgabe seiner »Gesammelten Schriften« veranstaltet) unabhängig gestellt, folgte B. mit leidenschaftlichem Eifer allen Lebensäußerungen der französischen Bewegung und suchte eine gleiche in Deutschland anzustacheln und vorzubereiten. Voll aufrichtigen Zorns über die unwürdige Servilität des deutschen Philisteriums und über die Mißstände in den deutschen Kleinstaaten, voll heißer Sehnsucht nach größern und freiern politischen Verhältnissen, trug B. in seine »Briefe aus Paris« (1830—34) doch auch die ganze Verbitterung und Launenhaftigkeit eines Kranken, die fanatische Einseitigkeit des Radikalen, der keine andern Aufgaben der Zeit und keine andern Interessen des Menschen begriff als die politischen, und endlich eine Bevorzugung des französischen Wesens hinein, die tausendfachen Widerspruch herauforderten. Aus Börnes Nachlaß erschienen noch eine Reihe politischer und halbpolitischer Schriften, unter denen »Menzel, der Franzosensresser« als besonders charakteristisch hervorzuheben ist. Die viel später veröffentlichten »Briefe des jungen B.« sind denkwürdige Zeugnisse einer Leidenschaft, welche der Jugendliebe für die schöne Henriette Herz empfunden, die ihm nur mütterliche Teilnahme widmen konnte. Vollständige Ausgabe seiner »Gesammelten Werke« (1868, 12 Bde.). »Börnes Leben« von Karl Gutzkow (1840).

Bornemann, Johann Wilhelm Jakob, plattdeutscher Dichter, geb. 2. Febr. 1766 zu Gardelegen in der Altmark, studierte zu Halle Theologie, nahm aber dann ein Amt bei der Lotteriedirektion in Berlin an und starb als pensionierter Ge-

nerallotteriedirektor 25. Mai 1851. Seine »Plattdeutschen Gedichte« (1810) wie seine »Natur- und Jagdgemälde« (1829) und »Humoristischen Jagdgedichte« (1855) erhielten die Erinnerung an diesen ältern Vertreter der niederdeutschen Dichtung, welcher den vereinzelt Versuchen von J. H. Voß unmittelbar nachfolgte.

Bornstedt, Adalbert von, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 1808, war zuerst preussischer Offizier, lebte als politischer Flüchtling in Frankreich, beteiligte sich an den verschiedenen Revolutionsversuchen der Jahre 1848—49 in Baden und starb im September 1851 in der Irrenanstalt Jllenau. Von seinen zahlreichen halb politischen, halb belletristischen Schriften waren die »Reise von London in die Schweiz« (1834) und die »Pariser Silhouetten« (1836) die besten.

Botenlauben, Minnesänger, s. Otto v. B.

Böttger, Adolf, Dichter und poetischer Übersetzer des 19. Jahrh., geb. 21. Mai 1815 zu Leipzig, studierte daselbst Philosophie und neuere Sprachen, lebte ausschließlich litterarisch thätig in seiner Vaterstadt, bis er 16. Nov. 1870 zu Gohlis bei Leipzig starb. B. begann seine poetische Laufbahn mit einer Übersetzung von Lord Byrons sämtlichen Werken. Als Lyriker in seinen Gedichten (1847) zart melodisch, aber ohne bestimmtes individuelles Gepräge, schuf er als episch-lyrischer Dichter mit dem reizenden Frühlingsmärchen »Hyacinth und Lillialide« (1849) und der »Pilgerfahrt der Blumengeister« (1852) eine besondere Gattung poetischer Erzählung, die in ihren Nachbildungen und Nachahmungen schwächlich und kofett ward, bei ihm aber frisch und unmittelbar ist. Seine spätern poetischen Erzählungen, unter ihnen: »Pausanias« (1852), »Habana« (1853), »Der Fall von Babylon« (1856), sind durch prächtige Schilderungen und Reinheit der Sprache ausgezeichnet, entbehren aber der eigentlichen Gestaltungskraft und der psychologischen Vertiefung. Seine sämtlichen lyrischen und erzählenden Dichtungen in den »Gesammelten Werken« (1866, 6 Bde.).

Böttiger, Karl August, Schriftsteller des 18. und 19. Jahrh., geb. 8. Juni

1760 zu Reichenbach im sächsischen Voigtland, studierte Philologie, ward Rektor der Gymnasien in Guben, Bautzen und 1791 in Weimar. Hier trat er in genauere Verbindung mit Wieland und Herder, in Beziehungen zu Goethe und Schiller, welsch letztere den kenntnisreichen, aber eiteln, unzuverlässigen, als Neuigkeitsverbreiter und Zwischenträger verrufenen Archäologen und Kritiker (spottweise »Ubique«) nicht allzuhoch schätzten. 1804 als Hofrat und Studiendirektor nach Dresden berufen und mit der Oberaufsicht über die königlichen Museen der Antiken und Gipsabgüsse betraut, entfaltete B. in Schriften, Aufsätzen, Vorlesungen und einem weit ausgebreiteten Briefwechsel eine außerordentliche, aber freilich selten erquickliche Thätigkeit bis zu seinem 17. Nov. 1835 erfolgten Tod. Sein bestes, noch heute gelesenes Buch war »Sabina, oder Morgenjener im Putzzimmer einer reichen Römerin« (1803). Die Masse seiner eigentlich kritischen und erläuternden Schriften veraltete rasch.

Brachmann, Karoline Luise, Dichterin des 19. Jahrh., geb. 9. Febr. 1777 zu Rochlitz, siedelte mit ihren Eltern nach Weizensfeld über, fühlte sich früh zu poetischen Versuchen angeregt und ward durch die letzten Jahrgänge der »Horen« und des Schillerschen »Musen Almanachs« ins Publikum eingeführt. Ihr Leben gestaltete sich höchst unglücklich, und nach mancherlei Leiden und Herzensverirrungen suchte sie 17. Sept. 1822 in der Saale bei Halle freiwillig den Tod. Ihre »Gedichte« (1800), »Romantische Blüten« (1817), »Das Gottesurteil« (1818) und »Novellen« (1822) sind ohne scharf ausgeprägte Eigentümlichkeit; im allgemeinen schloß sie sich der Vorstellungs- und Empfindungsweise der Romantiker an und zeichnete sich durch sprachlichen Fluß und gefällige Anmut einzelner Schilderungen aus.

Brachvogel, Adalbert Emil, Dichter des 19. Jahrh., geb. 29. April 1824 zu Breslau, besuchte das Magdalenyngymnasium seiner Vaterstadt, wurde Graveur und folgte 1845 seinem von Jugend auf gehegten Drang, Schauspieler zu werden. Da aber der Versuch entschieden

unglücklich ausfiel, so wendete er sich zu den Studien zurück, besuchte 1846—48 die Universität Breslau und ließ sich dann in einem Dorf des Riesengebirges nieder, wo er seine ersten, nicht aufgeführten Dramen schrieb. 1854 wendete B. sich nach Berlin, wo er als Sekretär des Kroll'schen Theaters, dann im telegraphischen Bureau der »Nationalzeitung« Anstellung fand, bis der außerordentliche Erfolg seines »Marziß« ihn bestimmte, ausschließlich der litterarischen Thätigkeit zu leben. Abwechselnd wohnte er in Berlin, Weisenfels, Eisenach und wiederum in Berlin, wo er 27. Nov. 1878 starb. B. war ein hervorragendes, phantasiereiches, aber wild gärendes, mit einem bedenklichen Zug zur theatralischen, fast renommistischen Außerlichkeit ausgestattetes Talent, in welchem die Neigung zu energisch realistischer Lebensdarstellung mit einer verworrenen, meist unreifen Reflexion beständig in Streit lag. Dazu gesellte sich eine Hast der Produktion, welche weder seinen dramatischen noch epischen Dichtungen förderlich ward. Den größten äußern Erfolg errang der Dichter mit dem Drama »Marziß« (1857), welches die eigentümliche Mischung von gesund kräftigen und ungesund bizarren Elementen in der Natur Brachvogels deutlich aufweist, dabei aber theatralische Vorzüge hat, welche dem Stück eine außerordentliche, wenn auch schwerlich nachhaltige Bühnenwirkung verschafften. Den Vorzug unbefangenerer Gestaltung und einfacherer Empfindung bei großer Kraft der Handlung und Charakteristik hatte die Tragödie »Abelbert vom Babanberge« (1858) in Anspruch zu nehmen. Von Brachvogels sonstigen Dramen: »Mon de Gaus«, »Jean Favard«, »Der Usurpator«, »Prinzessin Montpensier«, »Der Sohn des Wucherers« (1863) und »Die Harfenschule« (1869) wirkten die beiden letztgenannten auf der Bühne am stärksten. Die lange Reihe der Romane des Autors begann mit »Friedemann Bach« (1858) und »Benoni« (1860) und setzte sich über »Schubart und seine Zeitgenossen« (1864), »Beaumarchais« (1865), »Hogarth« (1866) bis zu den Romanen: »Der

fliegende Holländer« (1871), »Das Rätsel von Hilburgshausen« (1872), »Der Schlüssel« (1875), »Parcival« (1878) fort. In den besten dieser Romane finden sich neben echt poetischen Momenten und Gestalten grelle Geschmacklosigkeiten, und je weiter sie sich ausdehnten, um so mehr verflüchtigte sich ihre Bedeutung und Wirkung. Eine Sammlung »Ausgewählter Werke« (1873) und eine Volksausgabe »Gesammelter Romane, Novellen und Dramen« mit Biographie von Max Ring (1880 ff.) vergegenwärtigen am besten Vorzüge und Mängel des fruchtbaren Dichters.

Brandes, 1) Johann Christian, Schauspieler und Schriftsteller des 18. Jahrh., geb. 15. Nov. 1735 zu Stettin, ging nach einer abenteuerlichen Jugend bei der Schönnemannschen Truppe zur Bühne, war nacheinander in Berlin, Hamburg, Dresden, Mannheim und anderwärts als Schauspieler thätig und starb 10. Nov. 1799 zu Berlin. Als Schauspieler und Lustspielbichter war er für die der Sturm- und Drangperiode vorangehende Zeit nicht ohne Bedeutung; seine Lustspiele: »Der Schein betrügt« und »Graf Olshbach« erhielten sich lange Zeit auf dem Repertoire, ebenso das von Benda komponierte Singspiel »Ariadne auf Naxos«. Seine hinterlassene »Selbstbiographie« (1802—1807) ist für die Theatergeschichte und allgemeine Kulturgeschichte seiner Zeit von Wichtigkeit.

2) Georg, Litterarhistoriker und Kritiker der Gegenwart, geb. 4. Febr. 1842 zu Kopenhagen, studierte Philosophie und Ästhetik auf der Universität seiner Vaterstadt, habilitierte sich nach größeren Reisen als Dozent an derselben, geriet aber durch eine Reihe seiner Schriften mit den in Dänemark maßgebenden Anschauungen derart in Widerspruch, daß seine Ernennung zu einer Professur verhindert ward. Schon 1877 siedelte B. nach Berlin über. Sein Hauptwerk: »Die Hauptströmungen der Litteratur des 19. Jahrhunderts« (1872—76, 4 Bde.), wurde von Strodtmann ins Deutsche übertragen. Weiterhin über setzte B. eine Reihe seiner vorzüglichsten ästhetischen Essays selbst und schrieb eine

Anzahl der wichtigsten für die »Deutsche Rundschau« ausschließlich in deutscher Sprache.

Brant, Sebastian, Dichter des 15. und 16. Jahrh., geb. 1458 als Sohn eines Gastwirts zu Straßburg, studierte in Basel die Rechte und widmete sich hauptsächlich den eben emporblühenden humanistischen Studien. Seit 1484 trat er als akademischer Lehrer in Basel auf, 1501 kehrte er nach seiner Vaterstadt zurück, in der er 1503 die wichtige, einflußreiche Stelle eines Stadtschreibers erhielt. Von Maximilian I. ward er zum Pfalzgrafen und kaiserlichen Rat ernannt. Der Reformation schloß er sich nicht an, sah mit Besorgnis das Anwachsen der Bewegung und starb, ehe dieselbe die alten Verhältnisse völlig umgestaltet hatte, 10. Mai 1521 zu Straßburg. B. war in der Weise der meisten ältern deutschen Humanisten eine ernste, strenge, selbst griesgrämige Natur, welche die Gebrechen der eignen Zeit und die großen Widersprüche im deutschen Leben tief empfand und zur rechten Freude des Daseins selten gelangte. Seinen litterarischen Ruhm erwarb er zunächst durch lateinische Gedichte und Schriften, durch Übertragungen; seine eigentliche Bedeutung für die deutsche Litteratur gab ihm das große satirisch-didaktische Gedicht »Das Narrenschiff« (1494), in welchem sich die geistigen Anschauungen, die der Dichter aus seinen Altertumsstudien gewonnen hatte, mit dem Zug der Zeit zur ganz volkstümlichen, derb realistischen und dabei moralisierenden Satire in eigentümlicher Weise verbanden. Die asketische Strenge und den sauren Ernst des Dichters hielt man seiner Schärfe gegen wirkliche Mißbräuche und seinem gesunden Spott über tatsächliche Narrenheiten zu gute. Unterstützt durch bildliche Erläuterungen, bildete er den Grundgedanken, daß alle sittlichen Gebrechen zugleich Narrenheiten seien, in einer Reihe von glücklichen Einzelschilderungen durch. »Bei seinem Gedicht sprach man nicht bloß von Narren, man lernte sie nicht bloß kennen und erkannte sie wieder, sondern man lachte über sie, wie man in der Wirklichkeit über Narren zu lachen

gewohnt war.« (Zarncke.) Brants »Narrenschiff«, welches in zahlreichen Ausgaben gedruckt, nachgedruckt, erweitert, umgearbeitet und vielfach nachgeahmt ward, gehört zu den wichtigsten Werken, welche (auch sprachlich) den Übergang vom Geist und der Litteratur des 15. Jahrh. zu denen des 16. vermittelten. Gute neuere Ausgaben des berühmten Gedichts von Fr. Zarncke (1854) und K. Göbcke (1872).

Braun, 1) Karl Johann B. von Braunschweig, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 1802 zu Eger, studierte in Wien und lebte nachmals als Schriftsteller an verschiedenen Orten, bis er 1850 nach Wien zurückging, wo er als Bibliothekar der Polizeihofstelle 26. Nov. 1866 starb. Ein fruchtbarer Poet von lebhafter, freilich nur auf das Äußerliche oder wüßte Leidenschaftliche gerichteten Phantasie, schrieb B. Gedichte, Dramen, wie: »Graf Julian«, »Don Juan« und »Faust«, Romane (meist unter dem Pseudonym Jean Charles), von denen »Donna Quirota, oder Leben und Meinungen einer scharfsinnigen Edlen aus Jungdeutschland« (1844), »Der Abenteurer« (1845) und »Napoleon II.« (1860) genannt seien, die aber alle innerlich hohl, unwahr und flach unkünstlerisch waren.

2) Karl (B.-Wiesbaden), Schriftsteller der Gegenwart, bekannter Politiker und Publizist, geb. 20. März 1822 zu Hadamar in Nassau, studierte die Rechte, ward Anwalt zu Wiesbaden, langjähriges Mitglied des deutschen Reichstags und lebt gegenwärtig als Anwalt beim Reichsgericht zu Leipzig. Von seinen zahlreichen Schriften, welche meist mit seiner politisch-publizistischen Thätigkeit im engsten Zusammenhang standen, gehören einzelne der Litteratur im engeren Sinn an, so mehrere der »Bilder aus der deutschen Kleinstaaterei« (1869—70); »Während des Kriegs; Erzählungen, Skizzen, Studien« (1871); »Tosai und Tosai«, Bilder aus Ungarn (1873); »Aus der Mappe eines deutschen Reichsbürgers« (1874); »Eine türkische Reise« (1876); »Zeitgenossen«, Erzählungen und Charakteristiken (1877), u. a.

Bratwe, Joachim Wilhelm von,

Dichter des 18. Jahrh., geb. 4. Febr. 1738 zu Weissenfels, studierte seit 1755 die Rechte in Leipzig, erfreute sich hier des Umgangs mit Lessing, Gwald v. Kleist, Gellert, Weiße und A. v. Thümmel, starb aber vor Beendigung seiner Studien auf einer Reise in Dresden 7. April 1758. Seine hinterlassenen Trauerspiele: »Der Freigeist« (1756) und »Brutus« (1757) erregten namentlich durch das Lob, welches Lessing denselben spendete, durch den Preis, den der »Freigeist« 1757 bei der Nicolaischen »Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste« errungen hatte, große Teilnahme und behaupteten sich als frühe Anläufe zu einer lebensvollen dramatischen Poesie in litterarhistorischer Geltung. Biographie: August Sauer, Joachim Wilhelm v. B., der Schüler Lessings (1878).

Breitinger, Johann Jakob, Schriftsteller des 18. Jahrh., geb. 1. März 1701 zu Zürich, ward nach theologischen Studien Professor der hebräischen und griechischen Sprache am Gymnasium, starb 15. Dez. 1776 in seiner Vaterstadt. Genosse Bodmers in der Herausgabe der »Discourse der Maler«, im Kampf gegen Gottscheds Geschmacksdiktatur und in der Vertretung der ältern deutschen und der englischen Dichtung, war B. noch ausschließlicher als sein gelehrter Freund Theoretiker. Als sein Hauptwerk ist die »Kritische Dichtkunst« (1740) zu betrachten, welche »die poetische Malerei in Absicht auf die Erfindung, den Ausdruck und die Farben« untersuchte und der Gottschedschen Anschauung entgegentrat. Wichtig außerdem die »Kritische Abhandlung von der Natur, den Absichten und dem Gebrauch der Gleichnisse« (1740) und »Verteidigung der schweizerischen Muse Albr. Hallers« (1744).

Bremer Beiträge, die gewöhnliche Bezeichnung jener »Neuen Beiträge zum Vergnügen des Verstandes und Wises«, welche 1742—59 bei Nathanael Saurmann in Bremen erschienen und dem Leipziger Dichterkreis, welchem Gärtner, J. A. Gramer, Ad. Schlegel, Gellert, Gieseke, Rabener, Zacharia u. a. angehörten, zum Organ dienten. 1748 veröffentlichte die

Zeitschrift auch die drei ersten Gesänge des Klopstockschen »Messias«.

Brennenberg, Reinman oder Reinmar von, mittelhochd. Dichter des 13. Jahrh., aus der Gegend von Regensburg stammend, 1238 nachgewiesen, vor 1276 von den Regensburgern erschlagen. Als Lieder- und Spruchdichter war der Brennenberger ein Schüler Walthers von der Vogelweide.

Brennglas, s. Glasbrenner.

Brentano, Klemens, Dichter des 19. Jahrh., geb. 9. Sept. 1778 zu Frankfurt a. M., ward zum Kaufmann bestimmt, setzte es aber durch, sich den Studien widmen zu dürfen, ging 1797 nach Jena, wo er ein phantastisch-erzentrishes Studentenleben führte und sich für die neuen Theorien der romantischen Schule begeisterte. Eine Parodie auf Kokebues »Gustav Wasa« verschaffte ihm im Kreis der Romantik volles Bürgerrecht. Seine ersten größern poetischen Werke: »Godwi, oder das steinerne Bild der Mutter« (1802), ein Roman, der persönliche, meist erotische, Erlebnisse mit mehr als unbefangener Lebendigkeit darstellte, und das Lustspiel »Ponce de Leon« (1804), zeigten bereits die volle Eigentümlichkeit eines Talents, das die Phantasie bis zur äußersten Phantastik vorwalten ließ und sich durch die willkürlichste Formlosigkeit von der klaren Ausgestaltung seiner poetischen Vorwürfe dispensierte. 1803 verheiratete sich B. mit der poetisch begabten Sophie Mereau, die sich um seinerwillen von ihrem ersten Gatten getrennt hatte, aber bereits nach einigen Jahren (1806) ihm durch den Tod wieder entrisen wurde. Nach ihrem Tod ließ er sich in Heidelberg nieder, wo er im Verein mit seinem Freund und nachmaligen Schwager Achim v. Arnim die Volkslieder Sammlung »Des Knaben Wunderhorn« (1806) veranstaltete und die »Einsiedlerzeitung« herausgab. Eine zweite Ehe mit der romantisch-erzentrishen Auguste Buzmann, die er entführte, endete bald genug mit einer Scheidung. Die phantastische Unruhe seines Naturells wie die Unruhe der Zeit veranlaßten ihn zu einem Wanderdasein; er lebte in Kassel, Landshut, Berlin, Dresden, Prag, auf

dem seiner Familie gehörigen böhmischen Gut Bukowan, in Wien und seit 1816 wieder in Berlin. Seine Neigung zum Extremen, die ihn haltlos, unbefriedigt ließ, nahm eine eigentümliche Wendung, als er sich inniger an die Kirche anzuschließen begann und ein Vorkämpfer des Ultramontanismus ward. 1818—24 verweilte der Dichter zu Dillmen in Westfalen, wo ihm die Nonne Katharina Emmerich mit ihren Offenbarungen, Verzückungen und Visionen als ein Gefäß göttlichen Geistes erschien. Aus den Aufzeichnungen, welche er Jahre hindurch über sie machte, ging ein erst nach seinem Tod veröffentlichtes »Leben der heil. Jungfrau Maria« (1852) hervor. Nach dem Tode der Emmerich nahm B. seinen Wohnsitz abwechselnd in Bonn, Frankfurt, Koblenz, ließ sich 1833 in München nieder und starb 28. Juli 1842 im Hause seines Bruders Christian zu Aschaffenburg. Die poetischen Hauptleistungen Brentanos gehörten der ersten Hälfte seines Lebens an. Er war unter allen Dichtern der romantischen Schule derjenige, welcher, bei reichster Anlage und echt poetischer Innerlichkeit, die eigentümlichen Mängel der ganzen Kunstauffassung und Kunstrichtung der deutschen Romantik am schlagendsten zur Erscheinung bringt. Nur in kleinen Formen gelang es ihm, eine poetische Vorstellung oder Stimmung festzuhalten und eine künstlerische Wirkung zu erzielen, so in einzelnen seiner Märchen, in den besten seiner Erzählungen (»Die Geschichte vom braven Kasperl und vom schönen Annerl«, »Die mehreren Wehmüller«, »Die drei Nüsse«) und in einer Anzahl seiner lyrischen Gedichte und Romanzen, in denen er den einfach schönen Ton des Volkslieds sowie der geistlichen Lieder wirklich traf. In fast allen größern Produktionen verlor er sich ins Grenzenlose, verdrängte die lebendigen poetischen Vorstellungen mit dazwischenschießenden Einfällen und ließ das Begonnene meist unvollendet, so namentlich in seinen Hauptwerken: der katholischen Faustiade »Romanzen vom Rosenkranz« (erst in den »Gesammelten Schriften« veröffentlicht), in dem historisch-romantischen Drama

»Die Gründung Prags« (1815) und in dem großen Märchen »Godel, Hinkel und Gakeleia« (1838). Seine »Gesammelten Schriften«, mit seinen »Briefen« vermehrt, gab sein Bruder Christian B. (1851—55, 9 Bde.) heraus.

Bretschneider, H. G. von, Schriftsteller des 18. Jahrh., geb. 6. März 1739 zu Gera, führte als Soldat, diplomatischer Agent, österreichischer Staatsbeamter und Bibliothekar ein vielbewegtes Leben, das zum Teil in den aus seinen Papieren veröffentlichten »Vermischten Nachrichten und Bemerkungen historischen und litterarischen Inhalts« (1816) geschildert ward, und starb 1. Nov. 1810 auf dem Schloß Krzimitz bei Pilsen. Seine satirischen Schriften und Dichtungen im Sinn und Stil der nüchternsten Aufklärung wurden von Nicolai und andern Führern der rationalistischen Bildung und Richtung hochgehalten. Am meisten Erfolg hatten die Romane: »Familiengeschichten und Abenteuer des Junkers Ferdinand von Thon« (1775), »Wallros Leben und Sitten« (1793), das komische Heldengedicht »Graf Esau« (1768) und die Goethes »Werther« parodierende Ballade »Eine entsetzliche Mordgeschichte von dem jungen Werther« (1775; »Hört zu, ihr Junggesellen und ihr Jungfrauenlein zart«). Der »Almanach der Heiligen« (1788) soll durch Kaiser Joseph II. veranlaßt worden sein.

Brechner, Christoph, Schriftsteller des 18. Jahrh., geb. 10. Sept. 1748 zu Leipzig, lebte als Kaufmann daselbst und starb als Associé einer geachteten Handlung 31. Aug. 1807. Er versuchte sich in Romanen: »Das Leben eines Lieberlichen« (1787), in Schauspielen, Lustspielen (unter ihnen das lange Zeit hindurch gegebene »Das Käuschen«) und Singspielen. Von den letztern legte Mozart »Die Entführung aus dem Serail« seiner Oper zu Grunde, wogegen B. einen öffentlichen Protest erließ.

Brezillian, der »Wald der Einsamkeit«, bretonischer großer Wald, der in den poetischen Bearbeitungen der Artussage eine bedeutende Rolle spielt.

Brindmann, John, niederdeutscher Dichter des 19. Jahrh., geb. 3. Juli 1814

zu Rostock, gest. 20. Sept. 1870 als Lehrer der neuern Sprachen an der Realschule in Güstrow. Von ihm die plattdeutschen Erzählungen: »Vagel Grip« (1859), »Peter Eurenz bei Abufir« (1868), »Kaspar Ohm un ik« (1868), Rostocker Schiffergeschichten von großer volkstümlicher Kraft.

Brodes, Barthold Heinrich, Dichter der ersten Hälfte des 18. Jahrh., geb. 22. Sept. 1680 zu Hamburg, studierte die Rechte und unternahm die damalige patrizische große Reise durch Europa, von der er 1704 nach seiner Vaterstadt zurückkehrte. Hier ward er Senator, Amtmann in Rixblüttel, Protoscholarch, außerdem, dank seinen Dichtungen, zum kaiserlichen Pfalzgrafen erhoben. Er starb 16. Jan. 1747. Seine poetische Laufbahn begann er mit dem Passionsoratorium »Der für die Sünden der Welt gemarterte sterbende Jesus« (1712) und der Übertragung von Marins »Bethlehemitischem Kindermord«; sein Hauptwerk waren die unter dem Namen »Irisches Vergnügen in Gott« 1721—48 in neun Teilen veröffentlichten Dichtungen, in denen er, allerdings in den steifsten Formen der Gelehrtenpoesie des 17. Jahrh. und mit einer ergötzlich naiven teleologischen Sicherheit, wirklich poetisches Empfinden für die Mannigfaltigkeit und den Reichtum der irdischen Erscheinungen an den Tag legte. Indem er sich bei allen Geschöpfen und Naturbildern der Güte Gottes dankbar erinnert, entwickelt er oft eine große Feinheit der Beobachtung und weiß die bloße Beschreibung zur Stimmung zu erheben, so daß er mit Recht den besten deutschen Dichtern der ersten Hälfte des 18. Jahrh. hinzugerechnet ward.

Bronikowski, Alexander August von, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 28. Febr. 1783 zu Dresden, trat sehr jung in die preußische Armee, später in die des Herzogtums Warschau und des Kongresskönigreichs Polen, aus der er als Major um 1820 seinen Abschied nahm. Litterarisch tätig lebte er in Halberstadt und Dresden, wo er 21. Jan. 1834 starb. Einer der vielen äußerlichen Nachahmer Scotts, schrieb er zahlreiche Romane mit dem Hintergrund polnischer Geschichte; als der beste derselben galt: »Hippolyt Woratinski« (1825).

Brotermann, Theobald Wilhelm, Dichter des 18. Jahrh., geboren im Juni 1771 zu Osnabrück, studierte die Rechte in Göttingen, hielt sich einige Jahre in Holland auf und starb als Archivar des Herzogs Wilhelm von Bayern 14. Sept. 1800 zu München. Als erzählender Dichter und Dramatiker erregte er mit dem epischen Gedicht »Benno, Bischof von Osnabrück« (1789), mit seinen »Poetischen Erzählungen« und dem Trauerspiel »Ehrgefühl und Liebe, oder der Eid« (1799) Hoffnungen, die durch seinen frühen Tod unerfüllt blieben.

Bruder Philipp, i. Philipp.

Brühl, Friedrich Aloysius, Graf von, Sohn des sächsischen Premierministers Heinrich, Grafen B., geb. 31. Juli 1739, lebte nach Feldzügen und Reisen auf seinem Gut Pförten in der Niederlausitz, starb 30. Jan. 1793 zu Berlin. B. schrieb und dilettierte in verschiedenen Sprachen und Künsten und verfaßte namentlich nach französischen Mustern eine größere Anzahl von leichten Lustspielen, welche als »Theatralische Belustigungen« (1785—1804) veröffentlicht wurden.

Brunhilde, Königin von Isenland, in der alten Gestaltung der Nibelungensage (s. d.) die Haupt-Frauenfigur, auch im spätern Nibelungenlied noch eine hervorragende Gestalt, erscheint natürlich in allen spätern poetischen Ausführungen der Sage; in der neuern Nibelungendramatik ist sie vielfach wieder in den Mittelpunkt gerückt worden. Tragödien: »Brunhild« von Em. Geibel (1857), Duboc-Waldmüller u. a. Auch in Wagners »Ring des Nibelungen« ist B. hier noch die Walküre, die eigentliche Heldin.

Brunner, Sebastian, kathol. Schriftsteller der Gegenwart, geb. 10. Dez. 1814 zu Wien, studierte Theologie, empfing die Priesterweihe, begründete 1848 die »Wiener Kirchenzeitung«, ward 1853 Universitätsprediger in Wien und entfaltete als Publizist, Historiker und namentlich als satirischer Dichter eine ausgebreitete litterarische Thätigkeit im Sinn des heftigsten Ultramontanismus. Was sich der Kirche, wie er sie versteht, nicht ohne weiteres unterordnen will, gilt ihm

als ruchlos, gemein, geistig armselig und sittlich ausfällig, alle philosophische Speculation und die gesamte Bildung des 18. und 19. Jahrh. für schlechthin verwerflich. Daß gewisse Seiten und Momente dieser Bildung einem unerbittlichen Satiriker dieses Stils Stoff darboten, zeigen die Dichtungen Brunners: »Die Welt ein Epos« (1845); »Der deutsche Job« (1846); »Des Genies Malheur und Glück« (Roman, 1843); »Diogenes von Aeglebrunn« (1853); »Keilschriften« (1856) u. a. Von den zahlreichen sonstigen Schriften seien »Woher, Wohin?« (1855), »Kennst du das Land? Heitere Fahrten durch Italien« (1857), »Die Kunstgenossen der Klosterzelle« (1863) und die beiden gegen die Josephinische Periode in Österreich gerichteten historischen Tendenzwerke: »Die theologische Dienerschaft am Hof Josephs II.« und »Die Mysterien der Aufklärung in Österreich 1770—1800« (1869) hervorgehoben.

Brunnow, Ernst Georg von, Dichter des 19. Jahrh., geb. 6. April 1796 zu Dresden, wo er erst als juristischer Beamter, dann als Privatmann lebte und 4. März 1845 starb. Neben einzelnen hübschen Gedichten schrieb er die ihrer Zeit vielgelesenen farbenreichen, aber keine eigentlich gestaltende Kraft zeigenden Romane: »Der Troubadour«, »Ulrich von Hutten« und »Die neue Psyche«.

Brutus, 1) Lucius Junius, der halbmythische Befreier Roms von der Tyrannei der Tarquinier, der erste Konsul der Republik, tritt in den meisten der zahlreichen deutschen Lucretia-Tragödien (s. d.) als einer der Helden auf. Die überlieferte Erzählung, nach welcher er sich blödsinnig stellt, um sich für bessere Tage zu erhalten, und die patriotische Strenge, mit der er seine in eine Verschwörung für das vertriebene Königs Haus verstrickten Söhne dem Gesetz des Staats opfert, gaben meist die Motive zu seiner charakteristischen Darstellung. Ältere und neuere dramatische Bearbeitungen von Ayrer (1600) bis zu K. Werther (1848).

2) Marcus Junius, der Verschwörer gegen Cäsar und letzte hervorragende Kämpfer für die römische Republik, als

solcher Held einer Anzahl von Trauerspielen, die sich bald nach seinem, bald nach Cäsars Namen nennen und sich naturgemäß fast immer in demselben Stoffkreis bewegen wie Shakespeares große Cäsar-Tragödie, in der B. der Held. Die Cäsar-Trauerspiele von Bock, Dalberg u. a. waren matte Bearbeitungen des Shakespeareschen Gedichts. Selbständig behandelten den Stoff Brawe (1758), Bodmer in mehreren seiner politischen Schauspiele: »Marcus B.« (1768), »B. und Cassius' Tod« (1782). Neuere Dichtungen (unter andern von Oswald Marbach) waren meist nur Bühnenbearbeitungen von Shakespeares »Cäsar und B.«; einen eignen Weg schlug wieder H. Kruse in seinem »B.« (1874) ein.

Bube, Adolf, Dichter des 19. Jahrh., geb. 23. Sept. 1802 zu Gotha, studierte in Jena Philosophie, ward 1842 Direktor des Kunst- und Naturalienkabinetts zu Gotha, 1852 zum Archivrat ernannt und starb in seiner Vaterstadt 17. Okt. 1873. Zahlreiche Sammlungen von Gedichten, die besten seiner Lieder, Schilderungen und kleinen erzählenden Dichtungen vereinigte B. in den »Naturbildern« (1848) und »Balladen und Romanzen« (1850), die sich durch volkstümliche Frische und ungekünstelten Fluß auszeichnen.

Buchholz (Bucholz), Andreas Heinrich, Dichter des 17. Jahrh., geb. 25. Nov. 1607 zu Schöningen im Braunschweigischen, studierte zu Wittenberg Theologie, ward nach mancherlei Schicksalswechseln während des Kriegs 1641 Professor zu Rinteln, wurde 1647 zum Superintendenten in Braunschweig ernannt und starb als solcher 20. Mai 1671. B. erwarb sich Ruf als geistlicher Lyriker und Romandichter. Seine »Christliche Weihnachtsfreude« (1643) und »Christliche gottselige Hausandachten« (1663) enthielten geistliche Lieder, in denen sich der Dichter den einfachern Weisen der ältern evangelischen Dichtung angeschlossen. Als seine Hauptwerke aber müssen die beiden ungeheuerlichen Romane: »Des christlichen teutschen Großfürsten Herkules und der böhmischen königlichen Fräulein Valisca Wundergeschichte« (1659) und »Der christlich könig-

lichen Fürsten Herkuliskus und Herkulabisla Wundergeschichte« (1665) gelten. Als Tendenz bezeichnete B., den Amadisromanen entgegenzuarbeiten und die deutschen Leser »auf der Bahn der rechtschaffenen Gottseligkeit zu erhalten«. Bei alledem sind diese endlosen Romane nicht nur von der wüsten Geschmacklosigkeit und dem barbarischen Pedantismus, sondern auch von der innerlichen Roheit und fühllosen Grausamkeit ihrer Zeit häßlich entstellt. In die Erzählungen selbst wurden eine Menge historischer Thatsachen und Erinnerungen, namentlich an den großen Krieg, hineingearbeitet.

Buchner, August, Dichter des 17. Jahrh., geb. 2. Nov. 1591 zu Dresden, studierte in Wittenberg, wo er 1616 die Professur der Poesie erhielt und 12. Febr. 1661 als Professor der Beredsamkeit starb. Als Philolog sehr thätig, erlangte B. seinen Ruf als deutscher Dichter hauptsächlich durch seine theoretischen Arbeiten, verfaßte (um 1638) eine »Deutsche Reimkunst«, die im Grund eine Wiederholung und Erweiterung der von Ditz aufgestellten Regeln und befolgten Grundsätze für die »deutsche Poeterey« war. Unter seinen deutschen Dichtungen auch eine Oper: »Orpheus« (zur Vermählung Johann Georgs II. von Sachsen 1638, von Schütz komponiert und in Dresden aufgeführt), »Weihnachtsgedanken« und andre »christliche Gedichte«.

Buchner, 1) Georg, Dichter des 19. Jahrh., geb. 17. Okt. 1813 zu Gobbelaub bei Darmstadt, studierte von 1831 an in Straßburg und Gießen Medizin und Naturwissenschaften, beteiligte sich am lezttern Ort an den republikanischen Umtrieben und Verschwörungen, welche die traurige Folge des armfelig engherzigen damaligen Regierungssystems in den kleinen süddeutschen Staaten waren, schrieb die wild-
radikale Flugschrift »Der hessische Landbote« (Juli 1834) und dichtete im darauf folgenden Winter, mitten unter den Erregungen, in die ihn die Aussicht versetzte, als verdächtig eingekerkert zu werden, die energische und farbenreiche Tragödie »Dantons Tod«, welche sein einziges größeres poetisches Werk blieb. Im März 1835

flüchtete er nach Straßburg, nahm hier seine Studien sehr ernstlich wieder auf, habilitierte sich im Oktober 1836 als Privatdozent an der Universität Zürich, starb aber schon 19. Febr. 1837. Aus seinem Nachlaß wurden ein Lustspiel: »Leonce und Lena«, und einige Fragmente veröffentlicht. Des Dichters »Sämtliche Werke und handschriftlichen Nachlaß« gab neuerlich (1879) R. E. Franzos heraus.

2) **Alexander**, Schriftsteller der Gegenwart, Bruder des vorigen, geb. 25. Okt. 1827 zu Darmstadt, habilitierte sich nach vollendeten Studien als Privatdozent an der Universität in Zürich, ward 1862 Professor zu Caen. Von ihm litterarhistorische Schriften: »Geschichte der englischen Poesie« (1855), »Französische Litteraturbilder« (1858), »Jean Paul in Frankreich« (1863) u. a.; »Hamlet le Danois« (1880) sowie litterarhistorische Novellen: »Der Wunderknahe von Bristol« (1861), »Lord Byrons letzte Liebe« (1862).

Buchholz, s. Buchholz.

Büheler, s. Hans der Büheler.

Bülow, R. Eduard von, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 17. Nov. 1803 auf dem Gut Berg bei Eisenburg, lebte nach vollendeten Studien litterarisch thätig in Dresden, Stuttgart und Berlin, in seinen lezten Lebensjahren auf dem Schloß Stülzhausen im Thurgau, wo er 16. Sept. 1853 starb. Als Schriftsteller ein Schüler Tiecks, zeichnete er sich minder durch seine eignen Produktionen aus, ob schon ihm einzelne vortreffliche Novellen gelangen, als durch Bearbeitungen und Herausgaben origineller und selbständiger Schöpfungen früherer Zeiten. Dahin gehören namentlich das vorzügliche »Novellenbuch« (1834—36, 4 Bde.; Bearbeitungen altitalienischer, spanischer, französischer Erzählungen), ferner die von ihm redigierte Autobiographie »Der arme Mann in Toggenburg« (1852) und die Memoiren des Kurfürsten Friedrich II. bei Rhein: »Ein Fürstenspiegel« (1849). Er schrieb auch: »Heinrich von Kleists Leben« (1848) und übersetzte Manzonis Roman »Die Verlobten«.

Bürde, Samuel Gottlieb, Schriftsteller des 18. Jahrh., geb. 1753 zu Bres-

lau, studierte in Halle, war Kabinettssekretär des Grafen Haugwitz, seit 1781 Geheimer Kammersekretär zu Berlin und starb 1831 als Kanzleidirektor daselbst. Als Mitarbeiter an Wielands »Merkur«, Schillers »Horen« und zahlreichen Zeitschriften veröffentlichte er Gedichte, Erzählungen, Theaterreden und Abhandlungen. Er gelangte namentlich als geistlicher Lieberdichter zu einigem Ruf, war außerdem ein fleißiger poetischer Übersetzer, der unter anderm eine deutsche Übertragung von Miltons »Verlornem Paradies« (1793) und von Goldsmiths beiden Gedichten: »Das verlassene Dörfchen« und »Der Reisende« (1794) veröffentlichte.

Burg, f. Ent von der Burg.

Bürger, 1) Gottfried August, Dichter des 18. Jahrh., geb. 31. Dez. 1747 zu Wolmerswende bei Halberstadt, besuchte die Stadtschule in Uchersleben und das Pädagogium zu Halle, begann 1764 in letztgenannter Stadt Theologie zu studieren, geriet hier früh unter den bedenklichen Einfluß, den der Philolog und Journalist Klotz ausübte, stürzte sich in Ausschweifungen und Schulden und ward schließlich von seinem Großvater von der Universität zurückgerufen. Er widmete sich alsdann von 1768 an dem Studium der Rechte zu Göttingen und ward hier durch den Verkehr mit Voie, Sprengel u. a. in seiner früh erwachten Neigung zur Poesie befestigt. Nach vollendeten Universitätsstudien erhielt er 1772 die Stelle eines Amtmanns zu Altengleichen, trat also mit dem jungen Dichterkreis in Göttingen, dem Hainbund, nur in freundliche Beziehungen, gehörte ihm aber nicht selbst mehr an. 1774 heiratete er Dora Leonhardt, die Tochter des Justizamtmanns Leonhardt zu Niedeck, eine höchst unglückliche Verbindung, insofern er schon vor der Vermählung eine leidenschaftliche Neigung für die jüngere Schwester seiner Frau, Auguste Leonhardt (von B. als Molly in seinen Gedichten gefeiert), gefaßt hatte. Daß er in den folgenden Jahren in einer tiefen innern Zerrüttung lebte und weder seine Gewissensqual zu über-täuben, noch sich von Molly (welche einige Jahre hindurch in seinem Haus lebte)

loszureißen vermochte, brachte auch Verwirrung in alle seine äußern Verhältnisse. Während sich durch seine im Göttinger »Musenalmanach« erscheinenden Balladen und Lieder sein Dichterruf rasch zum Ruhm steigerte, kämpfte B. mit mancherlei Bedrängnissen, geriet durch eine über-nommene Pachtung in Schulden, ward nachlässiger Geschäftsführung angeklagt und zur Niederlegung seiner Stelle veranlaßt. Das Hinscheiden Doras, das ihm gestattete, Molly-Auguste zu seiner rechtmäßigen Gattin zu machen, und der Entschluß, sich als Dozent an der Universität Göttingen zu habilitieren, schienen seinem Leben einen neuen Aufschwung zu geben. Aber der frühe Tod Mollys (9. Jan. 1786) warf ihn in die tiefste Schwermut zurück, und die geringe Achtung, deren die schönen Wissenschaften im gelehrten Göttingen genossen, drückte auf seine wenig energische und widerstandsfähige Natur. Zwar ward er 1789 zum außer-ordentlichen Professor ernannt, aber jeder Gehalt ihm versagt, so daß sich B. jahraus jahrein auf Honorare für Vorlesungen, Privatunterricht und litterarische Arbeiten angewiesen sah. Eine romantische Anwandlung und der Wunsch, einen geordneten Hausstand um sich zu haben, bestimmten ihn 1790 zu seiner dritten unglücklichen Heirat mit dem vielgenannten »Schwabenmädchen« Elise Hahn aus Stuttgart, die ihm in einem Gedicht ihre Hand angetragen hatte. Nach schwerer gegenseitiger Enttäuschung und den häßlichsten Zerrwürnissen verließ Elise B. ihren Gatten und ward von demselben im März 1792 geschieden. B. selbst aber war nach dieser letzten Erfahrung ein geistig und körperlich gebrochener Mann; er starb bereits 8. Juni 1794. Seine »Gedichte« (zuerst 1778 gesammelt) bildeten den Kern und Stamm seiner sämtlichen Werke und gaben ihm eine bedeutende Stellung in der Entwicklungsgeschichte der deutschen Poesie. B. war einer der ersten Dichter, die in Lied und Ballade unmittelbare Wärme der Empfindung, volle Wirklichkeit des Lebens, höchste Mannigfaltigkeit der Stimmung in sinnlich-kraftigem, fortreisendem Ausdruck und

in reizvoller Form und mit melodischem Fluß gaben. Seine vorzüglichen Balladen (namentlich »Lenore«, »Der wilde Jäger«, »Das Lied vom braven Mann«, »Der Kaiser und der Abt«) und die einfach-schönen Gedichte, welche die Stimmungen seines freilich nicht harmonischen Lebens treu wiedergeben, konnten durch vermeintlich volkstümliche Roheiten, Plattheiten und Geschmacklosigkeiten, die sich in andern Gedichten, ja gelegentlich und vereinzelt sogar in den besten Dichtungen selbst finden, nicht wirkungslos gemacht werden. An der formellen Vollendung der Bürgerschen Gedichte hatten auch die Reflexion und unablässige Übung ihren Anteil; B. gehörte zu den Poeten, bei welchen die Vorstellung künstlerischer Vollendung zuerst wieder Macht gewann. Die verhältnismäßig nicht sehr zahlreichen Gedichte schlossen daher eine Fülle wirklichen innern Lebens, sprachlicher Kraft und poetischer Arbeit in sich ein und lassen in B. den hervorragendsten deutschen Dichter der vorgoetheschen Epoche unsrer Litteratur erkennen. Bürgers Leben ward von Althof, Bröhle u. dargestellt. »Briefe von und an B.« gab Ab. Strodtmann (1874, 4 Bde.) heraus.

2) Hugo, s. Lubliner.

Burmann, Gottlob Wilhelm, Dichter des 18. Jahrh., geb. 1737 zu Lauban, gest. 1805 in Berlin; war mit seinen »Fabeln« (1769 u. 1773), seinen »Liedern« (1774), den tändelnden »Briefen und Oden auf den Tod eines Kanarienvogels«, den »Kleinen Liedern für kleine Mädchen« und »Kleinen Liedern für kleine Jünglinge« einer der Hauptnachahmer Gleims und jener Entwicklung der Poesie, die über eine gewisse Leichtigkeit und Flüssigkeit der Form, bei fast nichtigem Inhalt, nicht hinausgelangte.

Burow, Julie, Schriftstellerin des 19. Jahrh., geb. 24. Febr. 1806 zu Rydullen in Ostpreußen, verheiratete sich 1830 mit dem Baumeister Pfannenschmidt in Danzig, starb 19. Febr. 1868 zu Bromberg. Frau Pfannenschmidt versuchte sich erst spät, aber dann mit unterschiedenem Erfolg in der Litteratur. Namentlich ihre ersten Romane: »Frauenlos«

(1850), »Aus dem Leben eines Glücklichen« (1852), »Ein Arzt in einer kleinen Stadt« (1855) und »Novellen« (1853), zeichneten sich durch seltene Gemütswärme, frauenhaft scharfe Beobachtung und lebendigen Zug des Erzählens aus, wenn auch der rücksichtslose Naturalismus gewisser Episoden und die moralisierenden Reflexionen der Verfasserin jede rein poetische Wirkung gefährdeten. Mit einer Reihe von spätern Büchern: »Der Glückstern« (1857), »Johannes Kepler« (1858), »Künstlerliebe« (1859), »Ein Bürgermeister« (1862), »Aus der letzten polnischen Revolution« (1864), »Die Preußen in Prag« (1867), sowie mit ihren pädagogischen und didaktischen Schriften: »Die Erziehung der Töchter«, »Frauenleben«, »Denksprüche für das weibliche Leben« verfiel die Schriftstellerin mehr und mehr einer gewissen Verflachung. Sie schrieb auch eine »Selbstbiographie« (1857).

Busch, Moritz Jul. Hermann, Schriftsteller der Gegenwart, geb. 13. Febr. 1821 zu Dresden, studierte in Leipzig Theologie und Philosophie, wanderte 1851, mit der Gestaltung der politischen Verhältnisse in Deutschland unzufrieden, nach den Vereinigten Staaten aus, kehrte 1852 mit mannigfach geklärten Anschauungen zurück, war 1853–64 journalistisch hauptsächlich in der Redaktion der »Grenzboten« thätig, bekleidete nach 1866 verschiedene Stellungen bei der officiösen preussischen Presse und Presseleitung, ging, 1870 in das auswärtige Amt zu Berlin berufen, mit dem Reichskanzler Grafen Bismarck nach Frankreich und lebt gegenwärtig ohne offizielle Stellung, aber in nahen Beziehungen zum Reichskanzleramt und publizistisch thätig in Berlin. Von seinen politischen Büchern, Flugschriften und Aufsätzen abgesehen, veröffentlichte B.: das Werk »Graf Bismarck und seine Leute während des Kriegs mit Frankreich« (1878), welches ungemaine Teilnahme fand; die lebendigen Reiseschilderungen »Eine Wallfahrt nach Jerusalem« (1860); eine »Geschichte der Mormonen« (1870); die gesammelten Aufsätze »Deutscher Volkshumor« (1877) und »Die gute alte Zeit« (1878).

Byr, Robert, f. Bayer.

Byron, Noel Gordon, Lord, 1788 bis 1824, der größte englische Dichter dieses Jahrhunderts, in seinen lyrischen, epischen und dramatischen Dichtungen der erste und vornehmste Vertreter des »Welt-schmerzes«, jener besondern modernen Poesie, die aus leidenschaftlicher Genuß-lust und Blasiertheit, aus Drang des Lebens und Ekstase am Leben, aus Enthusiasmus und negierender Ironie wundersam gemischt erscheint, fand schon bei Lebzeiten in Deutschland glühende Bewunderer. Als deren größter und erlauchtester erscheint Goethe, welcher den Eingang von Byrons »Don Juan«, den Monolog und den Bann-fluch aus dem faustverwandten »Man-fred« übertrug, B. im zweiten Teil des »Faust« als Euphorion und mit dem majestätischen »Trauergesang« verherrlichte und an den verschiedensten Stellen seiner Alterschriften Zeugnis für ihn ablegte. Unzulänglichen Einzel- und Gesamtüber-setzungen von H. Döring, Hilscher, Adrian

(1830), Ernst Dittlepp (1838) folgten bei uns in Deutschland die vorzügliche Über-tragung des »Gilde Harold« von Zedlitz (1836), die Übersetzung der »Dichtungen« von G. Pfizer, die verdienstvolle Gesamt-übertragung von Ad. Böttger (1839), die erst durch diejenige von Otto Gilbemeister (1864—65) übertroffen wurde. Weitere Übertragungen einzelner Dichtungen von Schäffer, Stadelmann, Strodtmann u. a. Bei dem allgemeinen Interesse, das die Er-scheinung und Dichtung Byrons erregten, fand der Dichter in F. Eberth (1862) und K. Elze (1870) deutsche Biographen. Sein Leben, das zur poetischen und namentlich novellistischen Darstellung herausforderte, gab einer Reihe von neuern deutschen Dich-tern Stoff. Von zahlreichen Versuchen, dasselbe poetisch zu verklären, sei an G. Willkomm's Roman »Lord B.« (1839), die Tragödie »Lord B. in Italien« von Rud. Gottschall (1847), die Novelle »Lord Byrons letzte Liebe« von A. Büchner (1862) erinnert.

C.

Calisius, Johann Heinrich, Dichter des 17. Jahrh., geb. 1633 zu Wohlau in Schlessien, studierte Theologie in Leipzig und Straßburg, ward Pfarrer zu Münster am Neckar in Württemberg und starb als Hosprediger des Grafen Limburg 1698 in Geildorf. In seiner Jugendzeit dichtete er: »Blaue Kornblumen oder einfältige Hir-tengefänge« (1655), im Stil der Pegnitz-schäfer; höher standen seine spätern geist-lichen Lieder: »Andächtige Hauskirche« (1676).

Camoens, Luis de, 1524—79, Portugals größter Dichter. Seine »Lu-siaden« wurden in der Periode der Ro-mantiker zuerst in Deutschland bekannt; der Übersetzung von Kuhn und Hell (1807) folgten Übertragungen von Don-ner (1833), Voock-Arkossy (1854), Karl Eitner (1869), später Übertragungen der Sonette von Arentsschildt (1852), der »Jbyllen« von Stord (1869). Seine wun-

derbaren Lebensschicksale wurden mehr-fach als poetischer Stoff benutzt und in der Regel als symbolisch für Dichterschick-sale überhaupt angesehen. Außer Tiecks Novelle »Der Tod des Dichters« und Moritz Hartmanns Gedicht »Der Camao« sind hier die Dramen von Friedrich Halm (1838), Wilhelm v. Chézzy (1832), Her-mann Schmid (1853) zu nennen.

Campe, Joachim Heinrich, Schrift-steller des 18. Jahrh., geb. 29. Juni 1746 zu Deensen im Braunschweigischen, studierte zu Halle Theologie, ward Lehrer am Basedowschen Philanthropin in Dessau, gründete dann ein eignes Erziehungs-institut zu Hamburg, folgte 1787 einem Ruf nach Braunschweig, wo er nach Niederle-gung seines Amtes als Eigentümer einer großen Buchhandlung und Schriftsteller lebte und 22. Okt. 1818 starb. Einer der spätesten, aber in seiner Weise ver-dienstlichsten und unbedingt überzeugten